Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2945, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: B.-Linden, Hattinger Str. 804 / Postfach 9 / Ruf 816 57 u. 63119, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: E.-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Fernsprecher: Nr. 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Nummer 17 — Freitag, 21. Januar — 1944

Wachsende Angriffswucht bei Leningrad

Neuer Schwerpunkt in der Winterschlacht im Nordabschnitt / Aeußerst schwere Verluste der Bolschewisten im Norden der Front und Retschiza

Berlin, 21. Januar. An der Ostfront konzentrierten die Bolschewisten am 19. Januar ihre Anstrengungen auf den Nordabschnitt und den Raum zwischen Pripjet und Beresina. Vor Leningrad stützen sich die feindlichen Infanterie- und Panzermassen auf die zahlreichen strahlenförmig von der Stadt ausgehenden Ausfall-Straßen. Auf ihnen ziehen die Sowjets Tag für Tag frische Kräfte heran, um den Angriff zu nähren und ihre außerordentlichen Verluste auszugleichen. So oft sie aber, meist noch während der Artillerievorbereitung, zum Sturm antraten, schlug ihnen schweres Abwehrfeuer entgegen. Nur über Berge von Gefallenen hinweg konnten die folgenden Angriffswellen in das deutsche Hauptkampffeld eindringen. Dort trafen sie immer wieder auf Stützpunkte und Feuerstellungen. Grenadiere und Jäger aus den verschiedensten deutschen Gauen und mit ihnen Pioniere, Panzerjäger, Flakartilleristen und Kanoniere, die oft in direktem Schuß und mit dem Karabiner ihre Batteriestellungen verteidigten, wichen keinen Schritt zurück, bevor sie nicht die letzte Munition verschossen und die letzte Handgranate geworfen hatten. Sie zwangen den Feind, einen furchtbaren Blutzoll für jedes Meter gewonnenen Bodens zu entrichten.

Besondere Brennpunkte waren die Ruinen von Pelilkja und Krasnoje-Selo, wo die Sowjets in deutsche Minenfelder gerieten und im zusammengefaßten Artillerie- und Infanteriefeuer verbluteten. Mit gleicher Erbitterung wurde an der Oranienbaumer Front gekämpft. Hier gelang es, die feindlichen Vorstöße unter Abschuß von zehn Sowjetpanzern abzufangen. Infolge des zähen deutschen Widerstandes hat der bolschewistische Angriff sein Ziel bisher nicht erreichen können.

Nördlich des Ilmensees

lieferten niederschlesische Jäger den gleichzeitig über den Nordzipfel des gefrorenen Sees und weiter nördlich über den Wolchow hinweg angreifenden Bolschewisten bei Nowgorod schwere Kämpfe. Sie brachten den vordringenden Feind zum Stehen, wichen dann aber im weiteren Verlauf der Kämpfe gegen neu herangeführte feindliche Kräfte befehlsgemäß nach Westen aus, um an einer Sehnenstellung den Abwehrkampf fortzusetzen. Im Zuge dieser örtlichen Frontbegradigung wurde Nowgorod geräumt, das bisher schon mitten in der Kampfzone lag und durch feindlichen Beschuß völlig zerstört worden ist. Die Versuche der Bolschewisten, durch weiter nördlich angesetzte Stöße auch auf die rückwärtigen Verbindungen der Wolchow-Front einzuwirken, schlugen dagegen fehl. Bei der Abwehr der infolge ungünstiger Wetterlage nur vereinzelt angreifenden sowjetischen Fliegerstaffeln schossen Jäger und Flak im Norden der Ostfront 13 feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren Frontabschnitt

stehen die Bolschewisten westlich Retschiza nunmehr mit 15 Schützen-Divisionen sowie starken Panzer- und Artillerieverbänden im Angriff. Zahlreiche Vorstöße brachen zusammen. An einer Stelle konnte der Feind jedoch in unübersichtlichem Waldgelände weiter vorwärts kommen. Fortgesetzte heftige Vorstöße richtete er vor allem gegen einen Flußübergang. Eine hier liegende Ortschaft wechselte im Laufe des Tages 13mal den Besitzer, um schließlich, vom Südrand abgesehen, fest in eigener Hand zu bleiben. Besonders schwere Kämpfe hatte eine schlesische Panzer-Division zu bestehen. Innerhalb von fünf Tagen wurde sie 74mal angegriffen, doch gelang es den Panzergrenadieren, alle Vorstöße, oft in blutigen Nahkämpfen, abzuwehren. Darüber hinaus traten sie 92mal zu Gegenstößen an und vernichteten dabei eingebrochene feindliche Kräfte. Die Verluste der Bolschewisten in diesen Kämpfen betrugen bisher 27 Panzer und 27 Geschütze verschiedener Kaliber. Vor dem ganzen Korps-Abschnitt, zu dem diese Division gehört, verloren die Sowjets bisher über 5600 Mann an Toten, 68 Panzer, 55 Geschütze, 154 Maschinengewehre, Maschinenpistolen und Panzerbüchsen sowie 37 Lastkraftwagen. Diese Zahlen stellen jedoch nur einen Teil der wirklichen Verluste des Feindes dar, da das unübersichtliche Sumpfgelände und die hin- und herwogenden Kämpfe keine vollständige Feststellung zulassen.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es nur zu begrenzten Kampfhandlungen. Lediglich im Raum von Shaschkow führten die Bolschewisten mit Infanterie und Panzern stärkere Angriffe. Sie scheiterten unter Verlust von 18 Panzern. Durch Gegenangriffe stellten eigene Panzer die Verbindung mit einer seit drei Tagen abgeschnittenen Kampfgruppe wieder her. Gemeinsam mit ihren Befreiern setzten die unter Führung von Oberst Brux stehenden Panzergrenadiere den Angriff fort, stürmten noch zwei Ortschaften und ermöglichten dadurch den Aufbau einer wesentlich günstigeren Frontlinie.

Sowjet-Niederlage bei Berditschew

Erfolgreicher deutscher Gegenstoß — Die Bolschewisten in die Flucht geschlagen 101 Panzer, 141 Pak und 59 Geschütze vernichtet

Berlin, 21. Jan. Mit mehreren Schützen-Divisionen und Panzerbrigaden waren die Bolschewisten in diesen Tagen im Raum von Berditschew vorgestoßen, um sich in den Besitz eines wichtigen Knotenpunktes zu setzen. Panzergrenadiere traten mit Unterstützung von zahlreichen Panzern sofort zu einem kraftvollen Gegenangriff an und warfen den Feind in dreitägigem schwerem Ringen weit nach Südosten zurück. Dem entschlossenen Einsatz unserer Panzer, unserer Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge, die ebenfalls in den Kampf eingriffen, und dem Ansturm unserer Grenadiere waren die Sowjets nicht gewachsen, die die für weitere Operationen sehr wesentliche Rollbahn unseren Truppen wieder überlassen mußten.

Nach einer kurzen Kampfpause setzten die deutschen Verbände in den frühen Morgenstunden des fünften Tages zu neuen Angriffen an. Es galt zunächst, ein Dorf zu nehmen, in dem sich die Bolschewisten mit zahlreichen schweren Waffen verschanzt hatten. Von allen Seiten schoben sich unsere Panzer und Grenadiere, die auf eine erbitterte Abwehr der Sowjets stießen, an den Ort heran. Ueber zwei Stunden dauerte das heiße Ringen, bei dem jeder feindliche Panzer, jede Pakstellung und jedes Maschinengewehrnest einzeln niedergekämpft werden mußte. Dann erlahmte der Widerstand der Bolschewisten, die auf ihrer Flucht neun zerschossene Kampfwagen und 19 vernichtete Pak neben vielen anderen Waffen in dem brennenden Dorf zurückließen.

Die Sowjets, die nun glaubten, einen weiter zurückliegenden Fluß als neue Stellung und vor allem als Hindernis für unsere Panzer ausnutzen zu können, hatten nicht mit unseren Pionieren gerechnet, die gemeinsam mit den Grenadieren und Panzerwagen vorgingen. In kürzester Zeit hatten diese eine Brücke über den Fluß fertiggestellt und unseren Panzern den Weg nach Osten ermöglicht. Während die Kampfwagen die fliehenden Bolschewisten verfolgten, durchkämmten die Grenadiere ein Waldstück, aus dem der Feind durch einen Feuerüberfall kurz vorher unser Vorgehen aufzuhalten versuchte. Aber auch hier waren die Sowjets bereits unter Zurücklassung zahlreicher Toter geflohen.

Am Nachmittag mußten sich unsere Verbände wieder zum Sturm auf eine Ortschaft sammeln, in der sich die Bolschewisten festgesetzt und zu deren Verteidigung sie eine große Zahl von Pak und Geschützen eingebaut hatten. In breiter Front rollten unsere Panzer auf den Ort zu und nahmen ihn unter Feuer.

Doch erst gegen Abend war der Widerstand der Sowjets gebrochen. Als Grenadiere in den Ort eindrangen, dessen Westteil in hellen Flammen stand, hatte sich der Feind bereits zurückgezogen. Neben 19 T 34 waren 47 Pak und mehrere Geschütze vernichtet worden. Die Sowjets verloren hier insgesamt neben einer großen Zahl von Toten, Verwundeten und Gefangenen 101 schwere Panzerkampfwagen, die meisten vom Typ T 34, 141 Pak, unter ihnen zahlreiche schwere Geschütze, 13 schwere Flak, 59 Geschütze aller Art und neun Sturmgeschütze.

Der mit großer Kraft unternommene Vorstoß des Feindes, der ein weitgestecktes Ziel verfolgte, war durch die Tapferkeit und Entschlossenheit jedes einzelnen Mannes und Führers der deutschen Kampfgruppen nicht nur vereitelt, sondern ins Gegenteil verwandelt worden.

Moskauer Blatt fordert Beseitigung von Admiralen

Genf, 21. Januar. Der Vorwurf, daß Marschall Badoglio „praktisch nichts" in sechs Monaten unternommen hat, um die Verwaltung Süditaliens von Faschisten zu säubern, wird nach einer Moskauer Meldung der Moskauer Zeitung „Wecna i Rabotschi Klaß" erhoben. Die Zeitung fordert, daß die „Prinzipien", die die Moskauer Konferenz in der Erklärung über Italien festgelegt hatte, „energischer angewandt werden". Das Blatt verlangt die Beseitigung des Admirals Marino und des Marschalls Messe.

Sand in die Augen

In der englischen Oeffentlichkeit haben sich in den letzten Monaten Nachdenklichkeit und Zweifel in einem Maße gemehrt, daß die Londoner Agitationszentrale sich genötigt gesehen hat, besondere Gegenmaßnahmen gegen eine Ausbreitung einer solchen allgemeinen Resignation zu treffen. So wendet man u. a. den jüdischen Dreh an, etwas bereits als Tatsache vorauszunehmen, was in Wirklichkeit lediglich Wunschtraum ist, nämlich einen englischen Sieg und einen Zusammenbruch Deutschlands als Selbstverständlichkeit anzusprechen und eine solche irrige Meinung durch eine künstlich entfachte Diskussion über die Behandlung des deutschen Volkes nach dem Kriege glaubhafter zu machen. Die Zahl der einfältigen Leute in England, die auf ein solches Täuschungsmanöver hereinfallen, ist natürlich nicht gering. Sie argumentieren mit dem Hinweis, daß England keine Gefahr mehr drohen könnte, wenn man sich schon heute vor Kriegsschluß derartige Erörterungen über die Zukunft Deutschlands erlauben könne, merken also nicht, wie durch raffinierten Bluff der englischen Oeffentlichkeit Sand in die Augen gestreut wird. Im Verlaufe der bisher vorwärtsgetriebenen Diskussion dieser Art hat sich die britische Mentalität in einer Weise bloßgestellt, die uns in Deutschland nur die Folgerichtigkeit unserer Haltung und unseres Kampfes gegen die englischen Kriegsverbrecher bestätigt.

Wir haben nämlich erfahren, daß der lodernde Haß eines Vansittart durchaus keine Einzelerscheinung ist, sondern daß man drüben auf der Insel ganz generell den Gedanken einer vollständigen Zerstörung des deutschen Reiches, einer dauernden Versklavung des deutschen Volkes und seiner schließlichen Ausrottung hegt. Es gibt zwar in den Plänen und Anregungen, die erörtert werden, Variationen in diesem oder jenem Punkte, Grundtendenz aber bleibt der Vernichtungswille gegenüber dem deutschen Volke, dem man nicht einmal die Luft zum Leben gönnt. Es offenbart sich hier die angeborene britische Intoleranz, die so aussieht, daß die Engländer für sich alles beanspruchen, die anderen Völker aber nur insoweit dulden, als sie sich dem britischen Willen als ergebene Sklaven unterordnen. Sobald aber ein Volk seine natürlichen nationalen Rechte entwickelt, wird es zum Feind Englands gestempelt und geheim oder öffentlich solange bekämpft, bis England dem „Aufsässigen" seinen Willen aufgezwungen hat.

Bekanntlich hat das deutsche Volk ebenfalls nichts anderes verfolgt, als sich im Innern seinen völkischen Gegegebenheiten gemäß die Grundlagen für die Sicherung seiner Zukunft zu schaffen und nach außen im friedlichen Verkehr mit den anderen Nationen Handel zu pflegen und einen gegenseitig befruchtenden Austausch zu fördern. Aber das allein schon genügte, die britische Intoleranz mobil zu machen, wozu kam, daß die englische Plutokratenclique im deutschen Sozialismus eine „gefährliche Krankheit" erblickte, die allzu leicht auf das eigene englische Volk und auf die unterdrückten Völker ansteckend wirken könnte. Es ist also durchaus richtig, wenn jetzt eine englische Zeitung feststellt, daß die entscheidenden Ursachen des heutigen Weltkampfes vorwiegend im britischen System und in der britischen Mentalität liegen. Jeglicher Haß gegen das deutsche Volk ist also unbegründet. Auch in dieser Haltung schaufelt man sich drüben das eigene Grab, denn in Deutschland — das soll man nicht vergessen! —, wird über die Vernichtungspläne, die zur Zeit im Verfolg des künstlich entfachten Agitationsrummels erörtert werden, genau Buch geführt. Jeder Deutsche merkt sich die Einzelheiten, und man soll sich nicht wundern, wenn das deutsche Volk eines Tages die Gegenrechnung präsentiert. Und das wird geschehen, darauf kann man sich verlassen!

Es wird mit Zins und Zinseszins heimgezahlt, denn das deutsche Volk ist durch den Haß, von dem es ungerechterweise verfolgt wird, unsentimental geworden. Es weiß, daß Terror nur durch Terror gebrochen wird, und daß man gegen rohe Gewalt mit Vernunftgründen, und zwar ganz besonders bei England, nicht ankommt. Hier gilt nur eins: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Und daß wir da, wo es um die Entscheidung der Waffen geht, die besseren sind, haben die Briten bereits mehrmals erfahren und werden sie eines Tages, dann allerdings zu spät, endgültig begreifen lernen.

Polen als klassisches Schulbeispiel

Betretene Erklärungen Hulls und Edens zum polnisch-sowjetischen Streit

Stockholm, 21. Januar. Während der USA.-Staatssekretär des Aeußeren, Cordel Hull, sehr kleinlaut und betreten mitteilte, daß bisher noch keine Anwort auf das Vermittlungsangebot der USA. in dem sowjetisch-polnischen Streit eingegangen sei, zog sich der englische Außenminister Eden im Rahmen der Beantwortung mehrerer Anfragen im Unterhaus mit einer kurzen und gewundenen Erklärung aus der Affäre, in der er auf die „äußerst schwierige und heikle Angelegenheit" hinwies und es als unzweckmäßig bezeichnete, das ganze Thema zur Zeit zu erörtern. Von sowjetischer Seite liegt eine Erklärung der sowjetamtlichen Zeitschrift „Woina Rabodschij Klaß" vor, die auf der einen Seite beteuert, daß die Sowjetregierung ständig versuche, Freundschaft mit Polen auf der Basis fester gutnachbarlicher Beziehungen und gegenseitiger Achtung zu schaffen, was durch die „großmütigen Vorschläge" Moskaus bestätigt werde, während der polnischen Exilregierung und ihrer Clique der Vorwurf gemacht wird, daß sie gar nicht den Wunsch hätten, gutnachbarliche Beziehungen mit der Sowjetunion herbeizuführen.

Indessen hat die in London erscheinende Zeitung der polnischen Emigranten-Clique „Dzienik Polski" der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Churchill die Interessen Polens vertreten werde, und daß der Konflikt mit Hilfe Großbritanniens und der USA. beigelegt werden könne.

Viel klarer sieht der Präsident des National-Ausschusses der Amerikaner polnischer Abstammung die Situation, wenn er im „Glasgow Herald" feststellt, daß die Forderungen der Sowjets die Entschlossenheit Moskaus zum Ausdruck brächten, „Polen als ein Hindernis auf dem Wege nach Westeuropa zu vernichten".

Die Zurückhaltung der englischen und der USA.-Regierung im polnisch-sowjetischen Streit beweist zur Genüge, daß England und die USA. gar nicht daran denken, sich in der polnischen Frage zu engagieren. Der Streit zwischen Polen und den Sowjets berührt sie in keiner Weise politisch. Nur Stalins Taktik, mit der Stalin seinen ihm von England und den USA. gegebenen Freibrief vorzeigt, macht den anglo-amerikanischen Kumpanen Kopfzerbrechen, weil sie nicht wissen, wie sie es dem englischen und dem USA.-Volk beibringen sollen, daß Europa dem Bolschewismus in Moskau und Teheran verkauft wurde. Deshalb das betretene Schweigen Edens und Hulls. So viel steht jedenfalls fest, daß sich die Londoner polnischen Emigrantenkreise gefährlichen Hoffnungsträumen hingeben, wenn sie von Churchill ein Eingreifen in dem Streit erwarten.

An Polen wird noch einmal in aller Eindringlichkeit allen europäischen Staaten die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus demonstriert. Auch die Staaten, die in dem Wahn leben, der Bolschewismus habe sich demokratisiert und der europäischen Zivilisation angepaßt, dürften nunmehr eines anderen belehrt worden sein.

In diesem Zusammenhang sind schwedische Stimmen von Interesse, die beweisen, daß man auch dort wie im übrigen neutralen Lager die Gefahr erkennt und sich der Drohung, der Europa durch den Bolschewismus ausgesetzt ist, bewußt wird. So stellt die Zeitung „Ny Tide" fest, daß die Hauptprobleme des Krieges auf den Konferenzen von Moskau und Teheran nicht gelöst und daß die Illusionen über diese Konferenzen zerstört seien. Moskau gehe von seinen alten Gewaltmethoden nicht ab. In ähnlichem Sinne äußert sich „Helsinkin Dagblad", daß in dem Auftreten Sowjetrußlands gegenüber Polen nur einen Anfang des neuen Verhältnisses sieht, wie es sich die Sowjets in Europa denken. Selbst „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung", die sich für gewöhnlich durch ihre England- und Sowjetfreundlichkeit auszeichnet, sieht düster.

Roosevelts Erklärung zum polnisch-sowjetischen Streit

Madrid, 21. Januar. Efe meldet aus Washington, daß Roosevelt auf der ersten Pressekonferenz nach seiner Erkrankung von den Journalisten über das polnische Problem befragt, die lakonische Antwort gegeben habe: „Darüber weiß ich nichts!" Cordell Hull dagegen habe vor den Pressevertretern die sowjetische Ablehnung der anglo-amerikanischen Einmischung in den sowjetisch-polnischen Konflikt dahin zu entschuldigen versucht, daß er erklärte, die USA.-Depesche über das Anerbieten der Vermittlung sei wegen „atmosphärischer" Störungen erst am Montagvormittag in Moskau eingetroffen.

Größte Brücke Südamerikas eingestürzt

Bern, 21. Jan. United Preß meldet aus Rio de Janeiro: Aus Porto Alegre wird gemeldet, daß eine im Staate Rio Grando Sul über den Rio Dos Antas führende Brücke — die größte Brücke Südamerikas — eingestürzt sei, wobei zahlreiche Personen getötet und verletzt wurden.

Schweres Ringen westlich Retschiza

Abwehrkämpfe mit unverminderter Heftigkeit im Nordabschnitt — Fortsetzung der feindlichen Angriffe in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom südlichen Teil der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Im Raum von Shaschkow und südlich Polonnoje eroberten unsere Truppen im Gegenangriff einige Ortschaften zurück. Dabei wurde eine vorübergehend eingeschlossene tapfer kämpfende Stützpunktbesatzung entsetzt.

Westlich Retschiza hält das schwere Ringen an. In unsere Stellungen eingedrungene feindliche Kampfgruppen wurden in erbitterten Kämpfen zurückgeworfen.

Bei Witebsk, nordwestlich und nördlich Rewel fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Nördlich des Ilmensees, südlich Leningrad und südlich Oranienbaum dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Im Zuge einer örtlich begrenzten Frontbegradigung wurde die Stadt Nowgorod geräumt.

Im Westteil der süditalienischen Front setzte der Feind seine starken von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe fort. Nach hartem Kampf ging die völlig zerstörte Stadt Minturno verloren. Alle übrigen Angriffe sowie feindlichen Uebersetzversuche über den Garigliano wurden abgewiesen. Im Mittelabschnitt wurde ein feindliches Zeltlager überfallen und ausgehoben. Der Feind erlitt dabei hohe blutige Verluste. Gefangene wurden eingebracht.

An der Kanalküste beschossen Fernkampfbatterien der Kriegsmarine Ziele in Dover, Deal, Folkestone und Ramsgate.

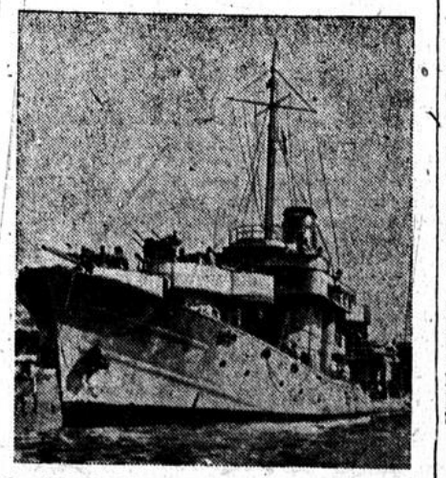
In der Zeit vom 1. bis 20. Januar schossen Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak 38 feindliche Flugzeuge ab.

Das Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 21. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Erich Pleitner, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann d. R. Conrad Zeller, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Richard Richter, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Seifert, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Zahl der Erdbebenopfer steigt noch immer

Buenos Aires, 21. Januar. Wie der Sonderberichterstatter der Zeitung „Racion" aus St. Juan meldet, sind bisher 3500 Leichen von Opfern des Erdbebens eingeäschert worden. Die Zahl der Toten sei jedoch noch sehr viel höher, da immer noch Leichen unter den Trümmern hervorgezogen würden. Außerdem seien auch viele Verunglückte von ihren Familienangehörigen selbst begraben worden. Wie der Unterstaatssekretär für Arbeit und Volkswohlfahrt, Oberst Peron, mitteilte, sind bisher 25 Millionen Pesos an Spenden eingegangen. Peron leitet die Sammelaktion selbst und wird auch selbst auf den Straßen und Sportplätzen Büchsenspenden entgegennehmen.



Deutscher U-Jäger in einem Hafen der Aegäis. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Lehr)

„Eine Nachricht wie Pearl Harbour"

Entsetzen in USA über die großen Fliegerverluste

Genf, 21. Januar. Bei dem Luftangriff auf Schweinfurt hat die USA.-Regierung nach üblichem Rezept nur den Verlust von 60 Bombenflugzeugen mit 593 Besatzungsmitgliedern zugegeben. Bekanntlich hat aber selbst diese Zahl schon so großes Entsetzen in der USA.-Bevölkerung erregt, daß die Presse aufgefordert wurde, beschwichtigend zu wirken. Jetzt erklärt nun ein Leitartikel von Colliers, die Verlustmeldung habe so erschütternd gewirkt, wie seinerzeit die Nachricht von dem Angriff auf Pearl Harbour, und man fürchte weitere Einbußen dieser Art.

Diese weiteren schweren Einbußen sind ja nun bei dem Tagesangriff auf Mitteldeutschland inzwischen in noch größerem Umfange eingetreten. Man versteht freilich, warum die Nordamerikaner zögern, die Zahl der verlorenen Terrorbomber anzugeben. Die Wahrheit würde in diesem Falle noch erschütternder wirken.

Munitionsdampfer in die Luft geflogen

Genf, 21. Januar. Einem kanadischen Pressekorrespondenten in Süditalien ist nach einer Reutermeldung erst jetzt von der anglo-amerikanischen Zensur die Berichterstattung über den Angriff deutscher Kampfflieger in der Nacht zum 3. Dezember auf Bari freigegeben worden. Zwei mit Munition beladene Schiffe wurden von den deutschen Bomben getroffen, explodierten und zogen das Sinken von 15 weiteren Schiffen nach sich. Ueber 1000 Mann der Schiffsbesatzungen kamen ums Leben. Viele Gebäude wurden zerstört. Fenster und Türen wurden im Umkreis von vielen Meilen herausgerissen. Neun britische Kriegskorrespondenten aus dem Empire waren in Bari einige Stunden vor dem deutschen Angriff eingetroffen. Einige von ihnen hatten gerade ihr Hotel betreten, als die gewaltige Explosion die Türen und Fenster des Hotels zerschlug. Das Hafengebiet war in grelles Licht getaucht. Am nächsten Morgen überflogen wir so schließt der kanadische Korrespondent das Dockgebiet. Mindestens sieben Schiffe standen noch in Flammen; weitere waren bereits größtenteils unter Wasser. Einige der Schiffe brannten noch am 4. Dezember.

Das ist die Sowjetpraxis!

„Basler Nachrichten" zeigen die bolschewistischen Gewaltmethoden am baltischen Beispiel

Bern, 21. Januar. Unter der Ueberschrift „Sowjetpraxis im Baltikum" veröffentlichen die „Basler Nachrichten" einen längeren Artikel, der am Beispiel Litauen demonstriert, wie Stalin mit Völkern umzugehen pflegt, die seiner Gewalt ausgeliefert sind.

Das Schweizer Blatt erinnert daran, daß Moskau sich seinerzeit darauf berief, daß nun in Litauen „Wahlen" stattgefunden hätten, und daß die Bevölkerung um die Aufnahme in die Sowjetunion ersucht habe. Es sei daher geboten, die volle Wahrheit darüber zu sagen, wie Litauen seinerzeit in die Sowjetunion einverleibt wurde: Der aus Moskau herbeigeeilte Vizekommissar des Auswärtigen, Dekanosow, bestellte eine Art „Volksfrontregierung", die aber bereits im Verlauf von zwei Wochen in eine richtiggehende kommunistische Regierung umgewandelt wurde. Diese schrieb am 5. Juli 1940 „Wahlen" für ein „Volksparlament" aus, die am 24. Juli stattfinden sollten. Zwei Tage vor der Wahl, in der Nacht zum 22. Juli wurden Massenverhaftungen unter den führenden Persönlichkeiten durchgeführt. Im Lande befanden sich etwa 300 000 Mann bolschewistischer Truppen, d. h. ein Soldat hinter jedem zehnten Einwohner. Unter derartigem Terror fanden dann die Wahlen statt. Die Wahl stellte eine schamlose Fälschung des Willens des litauischens Volkes dar. Aber nicht genug mit all dem. Vor der Wahl war mit keinem Wort erwähnt worden, daß dem „Volksparlament" die Frage der Ausrufung einer Sowjetrepublik und des „Ersuchens" um Aufnahme in die Sowjetunion vorgelegt werden würde. Dies erfuhr das litauische Volk erst nach der Wahl. Und jetzt beruft sich die Sowjetregierung bei ihren Annexionsabsichten auf jene Wahlen.

Die Sowjetregierung, so schließt das Blatt seine Ausführungen habe durch die damalige Besetzung Litauens nicht nur allgemein gültige Völkerrechtsnormen in flagranter Weise verletzt, sondern sich darüber hinaus über insgesamt fünf Verträge hinweggesetzt, die Litauen mit der Sowjetunion verbanden. Es wäre traurig, und zwar nicht nur für die baltischen Staaten, wenn man die Nachkriegswelt auf den Trümmern des Rechts und allein auf roher Gewalt aufbauen wollte.

Die Gewalttat gegen „El Azhar"

Berlin, 21. Januar. Anläßlich der Schließung der größten und ältesten islamitischen Universität der Welt „Al Azhar", die unter dem Druck der englischen Herrscher in Aegypten erfolgte, richtete der Präsident des Verbandes ägyptischer Nationalisten in Europa (MLSR.), Dr. Tayeb Nasser, an die Mohammedaner in der ganzen Welt und an die Aegypter einen Aufruf. „Al Azhar" wird von etwa 50 000 Studenten, die die ganze islamitische Welt vertreten, besucht.

Der Aufruf stellt einleitend fest, daß die Nachricht über die Gewalttat der Briten gegen die Hoheit des Al Azhars nicht nur in Aegypten, sondern in der ganzen arabischen und islamitischen Welt eine große Empörung hervorgerufen hat.

„Es ist völlig klar", heißt es in dem Aufruf weiter, „daß die Briten mit dieser neuen Schandtat gegen den Islam und gegen die Mohammedaner den Bolschewisten wieder einen Gefallen tun wollten. Die Stimme des Al Azhars hat in der ganzen islamitischen Welt vor der Gefahr des Bolschewismus gewarnt und zum Kampf gegen diesen aufgerufen. Diese Stimme wird auch trotz der schändlichen Handlung der englischen Tyrannen gegen das heiligste Gut des Islams niemals zum Schweigen gebracht."

Zum Schluß heißt es u. a.: „Die Feinde, die sich schon vieles gegen eure Freiheit erlaubt haben, wollen nun durch die Bolschewisten euren Glauben vernichten. Die Stunde des Kampfes hat geschlagen. Jeder muß sich bewußt sein, daß es hier um Freiheit und Selbständigkeit oder um die ewige Versklavung und Vernichtung geht."

Dr. Ley besuchte Jugend im Kriegsberufswettkampf

Essen 21. Januar. Gelegentlich eines Aufenthaltes im Rhein-Ruhr-Gebiet besuchte Dr. Ley eine Anzahl Wettkampfstätten der Jugend, in denen die Teilnehmer am Kriegsberufswettkampf ihre Arbeiten vollbringen. Nach einer dem Reichsorganisationsleiter soeben erstatteten Meldung des Geschäftsführers der DAF., Oberbefehlsleiters Marrenbach, haben sich mehr als 2¼ Millionen Jungen und Mädel zum diesjährigen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend gemeldet, darunter rund 700 000 Jugendliche des Landvolks. Doktor Ley sprach mit Jungen und Mädeln, die sich in den verschiedensten Wirtschaftszweigen am Kriegsberufswettkampf beteiligen, u. a. in der feinmechanischen Industrie, im Textilgewerbe und auch im Bergbau, wo Dr. Ley den jetzt schon erkennbaren hochwertigen Arbeiten des bergbaulichen Facharbeiternachwuchses Anerkennung zollte. Dr. Ley sprach zu den schaffenden Jugendlichen über die hohe Bedeutung des Kriegsberufswettkampfes. Er wird in den nächsten Wochen ständig Betriebe besuchen, in denen Jungen und Mädel an Arbeiten im Wettbewerb des Reichsberufswettkampfes schaffen

Politische Kurznachrichten

Stockholm. Voraussichtlich werden Churchill und Eden in den nächsten Tagen eine Konferenz mit dem polnischen Ministerpräsidenten und seinem nächsten Mitarbeiter abhalten, auf der die Einzelheiten der polnisch-sowjetischen Fragen besprochen werden sollen, berichtet der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen".

Genf. Der britische Versorgungsminister Duncan weilt zur Zeit in den Vereinigten Staaten, wo er mit dem Präsidenten des Kriegsproduktionsamtes in Washington sowie mit der Bethlehem-Stahl-Gesellschaft Besprechungen hat.

Vigo. Der Bankausschuß des USA-Senats lehnte die Forderung der Regierung auf Bewilligung von 1,5 Milliarden Dollars zur Verbilligung von Lebensmitteln während des Jahres 1944 ab. Er nahm einen Antrag an, nach dem alle Zuschüsse zur Verbilligung von Lebensmitteln mit dem 30. Juni d. J. ihr Ende finden sollen.

Tokio. Generalleutnant Ende, der Chef des japanischen Luftrüstungsministeriums, gab in einer Rundfunkansprache eine erneute Mahnung an alle Volkskreise, an der Verwirklichung einer erhöhten Flugzeugproduktion im Jahre 1944 praktisch mitzuhelfen. Er erläuterte an volkstümlichen Beispielen, daß geringe Einsparungen an Gas, Elektrizität usw. im Alltagsleben bereits bedeutende Auswirkungen haben würden.

Oslo. Das Hauptorgan von Nasjonal Samling, „Fritt Folk", veröffentlicht laufend Zahlenangaben über das Anwachsen von Nasjonal Samling. So hat im Bezirk Nordtreondelag die Mitgliederzahl im Jahre 1943 um 20 v. H. zugenommen. Die Jugendorganisation hat einen Zuwachs von 30 v. H. zu verzeichnen.

Madrid. Ein Kommunique von de Gaulles „Kommissar für die Marine" in Algier gibt bekannt, daß ein U-Boot vermißt wird und als verloren gelten muß.

Stockholm. Nach einer United-Preß-Meldung aus Algier wurden bisher 1100 Offiziere des französischen Heeres und der Luftwaffe verabschiedet, versetzt oder disziplinarisch bestraft. Gleichzeitig teilte der Flottenkommissar Laquinot mit, daß Maßnahmen auch gegen die Hälfte der Flottenoffiziere ergriffen worden seien.

Bern. In der englischen Fachzeitschrift „Bookseller" heißt es, es „nähere sich der Moment, da die Bürger der Sowjetunion die am meisten gebildeten und höchstkultiviertesten Menschen der Welt sein werden". — Hierzu bemerken selbst die „Basler Nachrichten", in denen der Artikel veröffentlicht wird, die englische Zeitschrift habe „den Mund etwas voll genommen".

Kaum noch Brot in Neapel

Rom, 21. Jan. Wie aus Neapel berichtet wird, nehmen die Ernährungsschwierigkeiten dort immer beunruhigendere Formen an. Die tägliche Brotration ist nun so gering, daß die Bevölkerung buchstäblich dem Verhungern preisgegeben ist. Dazu ist die Beschaffenheit des wenigen Brotes äußerst minderwertig. Selbst im Schleichhandel werden die notwendigsten Lebensmittel so selten, daß ihre Preise eine schwindelnde Höhe erreicht haben.

Infolge der in Neapel ausgebrochenen Epidemien herrscht in der Stadt beinahe Grabesruhe. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch das Brachliegen jeglichen öffentlichen Verkehrs; die Bahnen verkehren nicht, Post und Telegraph liegen gleichfalls still.

Der staatsgefährliche Atlas

England darf die Wahrheit nicht erfahren — Die englische Presse ist böse

Genf, 21. Januar. Der englische Penguin-Verlag hat mit einem von ihm herausgegebenen Atlaswerk: „Atlas der Nachkriegsprobleme" ins Wespennest gegriffen. Die englische Wochenschrift „Time and Tide" regt sich furchtbar über diesen Atlas auf, und zwar deshalb, weil der Herausgeber versuchte, die Zweckmäßigkeit einer „Beibehaltung der von Hitler zuwege gebrachten neuen europäischen Ordnung" nachzuweisen. Besonders eine Karte, auf der die Bevölkerungsdichte Europas verzeichnet ist und die bestätigt, daß Deutschland stärker bevölkert ist als England, hat die ganze Wut der englischen Wochenschrift ausgelöst. Damit werde zu verstehen gegeben, schreibt „Time an Tide", daß dem übervölkerten Deutschland ein Anspruch auf größeren Lebensraum zustehe. Solches Kartenmaterial stelle eine gefährlichere Propagandawaffe dar als alle statistischen Zahlenangaben.

Der Artikel des englischen Wochenblattes zeigt wieder einmal, daß England die Wahrheit nicht vertragen kann und argwöhnisch darüber wacht, daß das englische Volk die Wahrheit nicht erfährt. Es läßt sich ja nun einmal nicht leugnen, daß Deutschland dichter bevölkert ist als England, und schon aus diesem Grunde ein Anrecht auf einen größeren Lebensraum hat. Aber davon will das jüdisch-kapitalistische England nichts wissen. Für England existieren solche Erwägungen nicht. Der britische Imperialismus mißt die Welt mit anderem Maßstab. Die Lebensrechte anderer Völker sind ihm völlig uninteressant. Für ihn sind nur die Geschäftsinteressen maßgebend, denen alle Rechte der Völker skrupellos geopfert werden, wenn sie dem britischen Ausbeutungssystem im Wege stehen.

Furchtbare Zustände in Nordafrika

Genf, 21. Januar. Dem Leiter der europäischen Zweigstelle der „UNRRA.", Frederic Köhler, ist bei einer Sitzung in London ein bemerkenswertes Geständnis entschlüpft. Er erklärte, daß die vereinigten Nationen bis jetzt nur die Oberfläche des „Hilfsproblems" in Nordafrika berührt hätten. Köhler beschrieb seine Reise durch Nordafrika und sagte: „Ich habe sehr bald erkannt, daß durch die Besetzung des Landes eine Lage von solchen Ausmaßen entstand, daß sie die Leistungsfähigkeit einer einzelnen Regierung völlig übersteigt. Ich habe die Stätten des Elends in England und Amerika gesehen, aber niemals irgend etwas, was sich mit der Unterernährung, Zerlumptheit und Armseligkeit der Berber vergleichen läßt."

Köhler berichtete von riesigen Konzentrationslagern in Nordafrika, die mit Männern und Frauen angefüllt waren. „Ich kann nicht verstehen, wie unsere Soldaten irgendein Vertrauen in die erklärten Kriegsziele der Alliierten haben können, ehe nicht diese Lager bereinigt und ihre Bewohner wieder einer schöpferischen Tätigkeit zugeführt sind."

Der typische Standpunkt englischer Plutokraten

Genf, 21. Januar. Auf der Generalversammlung der J. Brockhouse und Company Aktiengesellschaft erklärte der geschäftsführende Direktor Brockhouse, die Wettbewerbsfähigkeit Englands auf dem Weltmarkt und die Kapitalsrente dürften durch sozialpolitische Reformen nicht geschwächt werden, obwohl natürlich soziale Reformen an sich zu begrüßen wären.

2000 gestohlene Uhren nach USA geschmuggelt

Lissabon, 21. Januar. Wie „Diario de Lisboa" berichtet, wurde ein vor ungefähr sechs Monaten auf einem schweizerischen Schiff in Lissabon begangener großer Uhrendiebstahl — es handelte sich um über 2000 Uhren im Werte von 400 000 Escudos — aufgedeckt. Die aus der Schweiz stammenden Uhren waren für die Vereinigten Staaten bestimmt. Tatsächlich gingen sie zum größten Teil auch dorthin; denn die Diebe hatten sie Besatzungsmitgliedern von schwedischen, englischen und schweizerischen Schiffen zum Verkauf in Philadelphia mitgegeben. So wurden auf einem Handelsschiff in jenem amerikanischen Hafen zwei portugiesische Matrosen festgenommen, die gestohlene Uhren in Besitz hatten. Insgesamt konnte die Polizei in Philadelphia bereits 600 Uhren, von denen einige sogar auf dem Luftwege nach Amerika gelangt waren, sicherstellen.

Japan kennt den Feind

Die neuen Maßnahmen gegen die jüdische Wühlarbeit

Tokio, 21. Jan. Mit der Ergreifung neuer Maßnahmen gegen die unterirdische Wühlarbeit des Judentums, die eine Konferenz bekannter japanischer Persönlichkeiter in Tokio beschäftigte, setzt Japan seinen Kampf gegen die jüdische Agitation in Großostasien fort.

Die Wühlarbeit des Judentums in Ostasien begann nach dem ersten Weltkrieg, als Japan auf dem Wege war, die Vormacht in großen Teilen Chinas zu erringen. Darin sahen die Juden eine Gefahr für ihre Interessen und begannen nun mit einer systematischen Hetze gegen Japan, für die sie die jüdische USA.-Presse mobil machten. Es setzte eine japanfeindliche Agitation und ein Boykott japanischer Geschäfte in allen großen Städten ein. Hand in Hand damit ging eine mit Hilfe der USA. und England eingefädelte Einkreisung Japans, während gleichzeitig die japanischen Staatsgrundlagen durch Zersetzungsaktionen im Innern bedroht wurden. Mit Hilfe der USA. begann das Judentum dann, China für seine Zwecke zu organisieren mit dem Ziele, Japan in seiner Raumenge zu ersticken und reif zu machen für den bolschewistischen Umsturz und den Zusammenbruch seines Staatswesens.

Die Hochburg der jüdischen Wühler war Schanghai, wo die Masse des Judentums in Ostasien zusammengeströmt war. Auch der Völkerbund benutzte das Judentum, um Japan mattzusetzen. Als aber im Dezember 1932 der damalige japanische Delegierte Matsuoka gegen diese Wühlarbeit den entschiedenen Willen Japans zum Widerstand proklamierte, zog sich das Judentum zunächst zurück, um dafür hinter den Kulissen England, die USA und die Sowjetunion zum Großangriff gegen Japan aufzustacheln. Zum Anlaß dazu wurde die Besetzung der Mandschurei durch Japan genommen. In seinem Abwehrkampf schloß Japan am 25. November 1936 seinen Vertrag mit Deutschland zur „Abwehr der bolschewistischen Gefahr", während Deutschland Mandschukuo anerkannte. Als im Juli 1937 Japan gegen China losschlug, zeigte es sich, daß das japanische Volk von den jüdisch geführten USA., von England, den Sowjets und dem jüdisch beratenen Tschiangkaischek umstellt war So wurde jeder Versuch Japans, mit Tschiangkaischek einen Ausgleich herbeizuführen, unmöglich gemacht, und nach Ausbruch der Feindseligkeiten zeigte sich sehr bald deutlich, daß hinter den Gegnern Japans das Judentum als Brandstifter und Hetzer stand.

Seit 1941 hat Japan den offenen Kampf gegen das Weltjudentum aufgenommen, nachdem in einer großen Tokioter Kundgebung die Parole: „Das Judentum ist der Feind" ausgegeben war. Besonders Heer und Marine wurden die aktivsten Vorkämpfer gegen die Juden. Um das Uebel an der Wurzel zu packen, wurden alle Juden in Schanghai von den japanischen Militärbehörden registriert und die etwa 40 000 in China und Mandschukuo lebenden Juden wurden unter schärfste Kontrolle gestellt. Seitdem verfolgt Japan mit scharfem Blick alle jüdischen Machenschaften und ist entschlossen, die unterirdische Wühlarbeit des Judentums mit allen Kräften zu unterbinden.

Zugunglück in Schweden durch englische Sperrballone

Stockholm, 21. Jan. Auf der Station Laholm in Südschweden fuhr, wie die schwedischen Blätter berichten, am Donnerstagmorgen ein Ferngüterzug auf den haltenden Schnellzug Stockholm—Malmö. Der Postwagen des Schnellzuges wurde zerstört und die Lokomotive des Fernzuges schwer beschädigt. Ein Postassistent und der Lokomotivführer wurden getötet.

Das Unglück soll auf die großen Störungen im elektrischen Bahnbetrieb durch die angetriebenen englischen Sperrballone verursacht worden sein.

„Invasion" von Sperrballonen

Die schwedische Westküste erlebte am Mittwochabend eine große „Invasion" ausländischer Sperrballone. Allein über die Küste der Provinz Halland kamen die Sperrballone in solchen Mengen, daß der Himmel zeitweise hell von Funken war, wenn die Schleppseile der Ballone mit den elektrischen Ueberlandleitungen in Berührung kamen. Stromstörungen verursachten große Schnellzugsverspätungen. Die westschwedischen Städte Halmstad und Falkenberg sowie die Universitätsstadt Lund erlebten eine unfreiwillige Verdunkelung.

Mongolisches Kanonenfutter für Stalin

Der Premierminister der Mongolischen Volksrepublik in Moskau

Stockholm, 21. Januar. Der Moskauer Rundfunk meldete kürzlich den Besuch des Premierministers der mongolischen Volksrepublik, Marschall Tschoibalsen, im Kreml. Außer der Liste der Persönlichkeiten, die den Marschall auf dem Bahnhof empfingen, wurden keine näheren Angaben über den Zweck des Besuches gemacht.

Der letzte Besuch, den der mongolische Premierminister in Moskau abstattete, erfolgte im Herbst 1941, einige Monate nach dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges. Der gegenwärtige Besuch läßt darauf schließen, daß Stalin zur Auffüllung seiner stark gelichteten Frontverbände von Tschoibalsen eine erhöhte Lieferung von Kanonenfutter gefordert hat. Das würde zu den Aussagen sowjetischer Kriegsgefangener passen, nach denen in letzter Zeit an der Ostfront Kontingente aus der sogenannten mongolischen völkisch-revolutionären Armee eintreffen. Dabei ist zu bemerken, daß die Mongolei-Volksrepublik nur eine Scheinexistenz als selbständiger Staat führt und in Wirklichkeit nichts anderes vorstellt als eine völlig rechtlose und von Moskau abhängige asiatische Kolonie.

Die Sowjetregierung hat einmal große Summen in den Bau einer Heerstraße durch die Aeußere Mongolei bis an die Grenzen von Hsin-Kiang gesteckt, um auf diesem Wege den mit Tschiangkaischek im Kampf liegenden chinesischen kommunistischen Banden Waffen und für den Fall eines Krieges auch Truppentransporte zukommen zu lassen. Späterhin wurde diese Straße für Waffenlieferungen an Tschiangkaischek selbst benutzt, diente jedoch in der Hauptsache als Nachschubweg für die in der Mongolei stehenden sowjetischen Besatzungstruppen.

Katastrophale Lage in Tschungking

Die Produktion geht rapide zurück — Unerträgliche Lebensbedingungen

Schanghai, 21. Januar. „Das Jahr 1944 wird nach Ansicht ausländischer Beobachter das dunkelste Jahr für Tschungking-China in seinem jetzt fast sieben Jahre dauernden Krieg werden", schreibt der „New-York Times"-Korrespondent in einem längeren Artikel, in dem Tschungking-Chinas wirtschaftliche und finanzielle Lage beleuchtet wird.

In diesem Bericht heißt es, die industrielle Produktion geht durchweg zurück. Von 360 Maschinenfabriken haben im letzten Jahr 68 ihren Betrieb eingestellt, die Schließung weiterer Fabriken steht bevor. Die Produktion von Baumwollwaren ist ebenfalls zurückgegangen. Die gesamte Mineralproduktion mit Ausnahme der Kohlen, die um 10 Prozent gestiegen ist, verglichen mit dem vorletzten Jahr, ist ebenfalls zurückgegangen. Die Wolfram-Produktion ist im vergangenen Jahr um die Hälfte gekürzt worden infolge der steigenden Produktionskosten und des Mangels an Absatzmöglichkeiten.

In Kochiu in der Provinz Yünnan, dem Zinnproduktionszentrum, ist die Zinnproduktion von fast 11 00 Tonnen im Jahre 1938 auf etwa über 2000 Tonnen im letzten Jahr zurückgegangen. Tausend Arbeiter haben Kochiu wegen der unerträglichen Lebensbedingungen verlassen.

Abschließend die Lebensbedingungen in Tschungking behandelnd, berichtet der Korrespondent, daß die Preise durchweg das Zweihundertfache des Vorkrieges, einige Fertigwaren sogar bereits das Fünfhundertfache des Vorkriegsstandes erreicht hätten. Die Preissteigerung im Laufe des letzten Jahres betrage 200 bis 300 Prozent.

Den besten Soldaten der Welt gehört die liebevollste Betreuung der Heimat!

Mit Gott zum AGATHE

ROMAN VON MARIA WERNKING

Urheber-Rechtsschutz Verlag Oskar Meister Werdau

1. Fortsetzung

Agathe sah nachdenklich vor sich hin. Sie legte die Hände mit einer festen Bewegung ineinander, so, als wollte sie innere Klarheit der Gedanken durch äußere Ruhe herbeizwingen.

Wie kannte doch Bern Hohausen diese Bewegung der Sammlung bei ihr ...!

Nachdenklich meinte sie jetzt: „Du hast ganz recht, Bern; und wenn ich es anderen gegenüber auch nicht zugeben werde — denn es soll niemand meine Arbeit etwa gering einschätzen —, dir kann ich es ja sagen: Zuerst kam es mir komisch vor, so gleichsam ein Medizinmann zu sein. Im Anfang kamen ja lauter Frauen zu mir, die offenbar nichts anderes zu tun hatten, als zu überlegen: wie bleibe ich jung? Wie bleibe ich hübsch? Wie erhält man sich die Verehrung des stärksten Geschlechtes? Aber allmählich habe ich meine Arbeit anders aufgebaut. Ich habe die Sache vom sozialen Standpunkt aus angesehen. Du solltest es nur einmal miterleben, Bern, wie so manche ältere Angestellte, manche berufstätige Frau von ihren Alters-Minderwertigkeitsgefühlen geheilt wird, wenn es mir gelingt, sie wieder frischer zu machen. Es ist ja nun einmal so: Man verlangt von uns Frauen nicht nur, daß wir tüchtig sind. Wir dürfen es uns nicht leisten, alt, zersorgt, müde zu erscheinen. Das vermindert unseren Wert."

Agathe fuhr fort: „Siehst du, und da zu helfen — das ist mir wirkliche Freude. Das andere, die Verschönerung der sogenannten Gesellschaftsdamen — nun, ich mache es dann und wann mit, denn es bringt Geld, und für dieses Geld kann ich schon wieder anderen Menschen helfen. Im übrigen ist es ja auch kein Verbrechen, wenn eine Frau ihr Aussehen mit vernünftigen Mitteln gut erhalten will, oder bist du anderer Ansicht?"

„Nein, Agathe. Ich bin ja selbst vielzuviel Arzt, um die Wichtigkeit seelischer Beeinflussung in diesen Dingen zu erkennen. Und die Hauptsache: du bist zufrieden."

„Mehr als das, Bern, beinahe glücklich. Nur ein wenig überlastet. Schließlich bin ich doch die Seele des Ganzen. Ich habe ein paar junge Mädels zur Ausbildung, aber niemanden, der mich so richtig unterstützt. Keine, an der ich mir eine wirkliche Mitarbeiterin heranziehen könnte, und das möchte ich so gern."

„Hast du dich denn schon einmal danach umgesehen? Inseriert? Es gibt doch schließlich tüchtige Frauen, denen damit eine Zukunftsmöglichkeit gegeben wäre."

„Ach, Bern, ich glaube, ich möchte das lieber dem Zufall überlassen."

„Nun, vielleicht schickt dir das Schicksal noch den richtigen Menschen; aber jetzt —" er warf einen raschen Blick auf die Uhr — „ist es mit der Gemütlichkeit wieder einmal vorbei. Hoffentlich bist du als Berlinerin nicht zu kritisch für Stelzers Garten geworden."

„Was wird denn heute abend gespielt?" fragte Agathe interessiert.

„Sommernachtstraum. Diese Aufführung soll ganz nett sein."

„Ach, Bern, wie merkwürdig! Den Sommernachtstraum haben wir damals doch alle zusammen gesehen. Weißt du noch, wie ich danach durchaus Schauspielerin werden wollte? Ich habe euch mit meinen Deklamationen doch reichlich angeödet."

„Nein, nein, wir fanden dich in deiner Begeisterung wunderbar. Aber nun leb wohl — auf gutes Wiedersehen!"

Agathe brachte ihn bis zur Haustür. Mit fröhlichem Winken entschwand er bald ihren Augen.

Hübsch, daß ich mir das leichte Sommerkleid in den Koffer gepackt habe, es ist wie gemacht für diese nette Erinnerungsfeier, dachte Agathe.

Bald schlenderte sie den altbekannten Weg zu Stelzers Garten durch die Straßen.

Es war ein warmer Juliabend. Die letzte Frische des Gewitters lag noch in der Luft. Doch unter den Bäumen hielt sich noch jene schwüle Wärme des Hochsommers. Aus dem Halbdunkel klangen fröhliche Stimmen, leuchteten helle Kleider, die halbe Stadt schien unterwegs.

Schön ging es sich unter den Bäumen, zwischen denen hier und da ein paar Glühwürmchen eilig dahinleuchteten.

Agathe blieb stehen und sah ihnen nach.

Leuchtkäferchen! In der großen Stadt waren sie ausgestorben, sie paßten mit ihren romantischen Lichtlein dort wirklich nicht hinein. Wie war man als Kind im Dunkeln atemlos hinter ihnen hergelaufen, hatte versucht, so ein kleines, grünes Leuchtwesen zu fangen. Wie war man enttäuscht gewesen, wenn es plötzlich erlosch, um gleich darauf hinter einem neuen leuchtenden kleinen Ding her zu sein.

So ging es einem eigentlich im Leben auch. Man lief einem Licht nach, man glaubte es zu halten — da war es erloschen, und nichts blieb als Dunkelheit ...

Agathe schüttelte ärgerlich über sich selbst den Kopf. Weiß der Himmel, dieser Sommerabend in der Heimatstadt machte sie sentimental. Sie hatte doch mit dem, was in ihrem Leben erloschen war, abgeschlossen und hatte neu begonnen!

Jetzt hatte sie Stelzers Garten erreicht. An der Kasse saß, wie in alten Zeiten, Herr Stelzer persönlich. Er war ganz Würde, doch als er Agathe erkannte, begrüßte er sie voller Freundlichkeit.

Agathe ging auf ihren Platz, der sich in der zweiten Reihe befand. Sie sah sich um. Der Garten schien noch tiefer und schattiger geworden. Der Wind ging leise in den Kronen der alten Linden. Es waren Spätlinden. — Während alle Bäume schon abgeblüht waren, hielten sie noch Blüte und Duft.

Oft war man in der Kinderzeit hierhergegangen, um die Linden noch einmal duften zu spüren. Genau so erwartungsvoll wie heute saß man auch damals da. Alles war wie einst, nur daß man selbst inzwischen viel gelernt hatte, an Bitterkeit, Kummer, aber auch an Selbstbehauptung.

Ein Gongschlag ertönte. Agathe setzte sich zurecht. Die Vorstellung begann.

Zunächst aber zogen alle Schauspieler, wie es in alten Zeiten Sitte war, am Publikum vorüber und wieder in den dichten Wald hinein.

Agathe gab sich ganz dem Zauber der Shakespearischen Verse hin. Bern hatte nicht zuviel gesagt — die Aufführung konnte sich wirklich sehen lassen. Oberon und Titania kamen, stritten sich um den kleinen Junker und trennten sich voller Wut und Eifersucht. Titania rief ihre Elfen:

„Singt mich nun in Schlaf,

An eure Dienste dann, und laßt mich ruh'n!"

Der Wald hinter der Bühne wurde zauberhaft lebendig. Aus allen Gründen und Tiefen kamen die Elfen hervor. Der Scheinwerfer hüllte alles in ein romantisches Mondlicht. Die Schleiergewänder wehten leicht hin und her. Leise klangen die Verse, die Lieder.

Eine der zierlichsten Elfen hatte sich in den Vordergrund gespielt, tanzte wie berauscht vom Mondschein und märchenblauem Licht an der Rampe dahin.

Da plötzlich ein entsetzter Aufschrei! Und nun kam der Schrei aus Hunderten von Kehlen. Ein grelles Licht war zischend emporgeflammt. Eines der bengalischen Lichter war explodiert. Im Nu stand die vorderste Elfe wie in Flammen gehüllt da, und jetzt war der Sommerabend zerrissen von gellenden Stimmen. Das Publikum war in lähmender Angst aufgesprungen, schob und stieß gegeneinander. Blasse, vor Schreck verzerrte Gesichter starrten, mit aufgerissenen Augen, Bänke stürzten um, eine Panik drohte auszubrechen. Da stemmten sich ein paar beherzte Männer gegen die Menge, die hemmungslos vor- und zurückdrängte, eine laute Stimme rief befehlend: „Bitte, auf den Plätzen bleiben! Keine Aufregung! Bitte, Ruhe! — Hinsetzen!"

Inzwischen hatte der wachthabende Feuerwehrmann sich auf die Bühne gestürzt, hatte die Else in eine Decke gewickelt und auf den Boden gewälzt. Nun waren die Flammen erstickt, das Wimmern war verstummt. Die Menge atmete zitternd auf. War die Gefahr vorüber? Was war mit dem armen Wesen da vorn geschehen?

Schon hatten Feuerwehrleute und ein paar energische Männer eine Sperrkette gebildet. Der Theaterarzt, der auf seinem Eckplatz in der achten Reihe gesessen, war durchgelassen worden und befand sich bereits bei der Verunglückten.

Auch Agathe hatte sich nach einer kurzen Schreckssekunde nach vorn gedrängt: „Lassen Sie mich durch, ich bin Aerztin, — durchlassen!" befahl sie energisch.

„Durchlassen! Eine Aerztin! Den Weg frei!" So gab man Agathes Worte weiter. Schließlich stand sie unmittelbar neben dem Arzt, der sich nach einer Hilfe umsah.

„Wenn Sie mich brauchen können, Herr Doktor — ich habe medizinische Kenntnisse."

Agathe war schon niedergekniet, bettete den Kopf der jungen Schauspielerin in ihren Schoß.

Der Arzt untersuchte vorsichtig die Ohnmächtige.

„Arg verbrannt! Armes Ding! — Herr Wachtmeister," wandte er sich an den Polizisten, „telephonieren Sie sofort nach einem Krankenwagen!"

Der Mann verschwand im Laufschritt.

Die junge Schauspielerin lag in halber Bewußtlosigkeit. Nur ab und zu schien sie zu erwachen, dann wimmerte sie vor sich hin, bis die Morphiumeinspritzung des Arztes zu wirken begann.

Agathe hatte es auf den ersten Blick gesehen: die Stichflamme hatte einen Teil der Gesichtshaut zerstört.

„Platz machen! Der Krankenwagen!" rief jetzt der Polizeibeamte von draußen her.

Alles wich zur Seite. Die Verunglückte wurde auf eine Tragbahre gehoben.

„Zur Klinik von Doktor Hohausen!" befahl der Theaterarzt.

„Dürfte ich da mitfahren?" fragte ihn Agathe. „Ich wohne bei Hohausens."

Der Arzt nickte: „Wenn Sie wollen, gern. Die Verunglückte scheint niemanden hier zu haben. Wie heißt sie eigentlich?"

„Liselotte Berg," gab der Regisseur, der blaß und entsetzt in der Nähe gewartet hatte, eifrig Auskunft, während die Kolleginnen Liselottes leise schluchzten.

Es war ein gespenstischer Anblick, wie sie da alle herumstanden, geschminkt, in ihren Kostümen, während Liselotte in den Wagen gehoben wurde.

Agathe stieg schnell nach. Die Tür wurde geschlossen, die Träger nahmen ihren Platz neben dem Fahrer ein. Eilig fuhr der Wagen dann ab.

Agathe saß neben der Bewußtlosen, sie sah das zerstörte Mädchenangesicht, dessen Augen fest geschlossen waren. Herrgott, wenn ich doch helfen könnte, dachte sie, und wenn Bern nur schon zurück ist!

Als der Wagen vor der Klinik hielt, sah sie auch Berns Auto dastehen.

Gerade stieg er aus und blickte erstaunt auf den Krankenwagen.

„Nanu, Agathe, was ist denn los?"

Mit ein paar Worten berichtete ihm Agathe.

„Gut, daß du hier bist, Bern."

(Fortsetzung folgt.)

Blick in die Heimat

Freitag, den 21. Januar 1944.

Mutig und tapfer

Manchmal ist's, als bräche unsere Welt zusammen, die wir uns bauten, um allen Verdrüssen widerstehen zu können, manchmal ist's, als triebe das Schicksal einen unbarmherzigen Spott mit uns. Plötzlich schlägt alles fehl, kommen Krankheit, Aerger, Enttäuschung. Dann halten die Wände nicht, die aus unserer sehnenden Fantasie entstanden zur Aufrechterhaltung unseres Seins. Dann bedarf es des Zusammenreißens unserer ganzen Kraft, um nicht zu verzagen.

Wer hätte nicht schon solche Momente gehabt, wüßte nicht um die Einsamkeit der zweifelnden Seele, um das trostlose Grau menschlicher Verlassenheit? Aber erheben wir uns nicht immer wieder wie ein sturmgepeitschter Baum? Und fühlen wir uns nach den Schlägen des Schicksals nicht um so stolzer, atmen wir nicht freier, wenn der Wind sich gelegt hat und das bunte, schöne Haus, das wir mit den Idealen unseres Herzens bauten, doch noch steht?

Es ist eine weise Ordnung der Natur, daß man nie ganz verzweifelt, nie ganz die Kraft verliert und mit dem gesunden Urtrieb des Erhaltens allen Widerwärtigkeiten trotzt.

Gestern traf ich im Walde eine alte Frau beim Holzsammeln an und sprach zu ihr freundliche Worte. Der Winter ginge ja auch einmal um, meinte sie, und man müsse sich unbedingt dem Sommer erhalten, der blühenden, prangenden Jahreszeit, dann solle ich nur einmal ihren Garten sehen, wie der leuchte und dufte und ströze von nahrhaftem Segen! Die drei Söhne seien im Feld, einer von ihnen schon seit langem vermißt. „Doch warum soll ich nicht hoffen, daß er noch zurückkehrt eines Tages, zu mir in die Stube tritt, meine Wangen streichelt, wie es so seine Art war, wenn er heimkehrte von der Arbeit und zu mir trat: „Hak mächtigen Hunger, liebe Mutter" . . .

Ich half der alten Frau den Holzkorb füllen, begleitete sie eine Strecke Weges. Aus ihren Worten fanden Mut und Zuversicht zu mir zurück.

Auf dem Heimweg schimmerte durch das schwarze Filigran des Waldes ein zartes, kaum merkliches Blau. Ganz still für sich segelte am Rande des Himmels eine kleine, weiße Wolke unbekümmert dahin. Erstaunt blickte ich ihr nach und glaubte plötzlich, ihr trotz der unermeßlichen Entfernung nahe, sehr nahe zu sein.

Mutig und tapfer wollen wir durch alle Schwere unserer Lebensbahn ausschreiten, wie die still-fröhliche Holzsammlerin im Walde — unerschrocken wollen wir segeln durch alle Stürme, alle Winde wie die kleine, weiße Wolke am Bogen des Himmels . . . Thea

---

— **Hilfe für erholungsbedürftige Bäuerin.** Der Stabsleiter des Reichsamtes für das Landvolk veröffentlicht einen Aufruf, der die Sicherung für bedürftige Bäuerinnen zum Ziele hat. Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Schaffensfreude der Landfrau sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Erfüllung ihrer schweren Pflichten. Großzügige Kur- und Erholungsmöglichkeiten sind geschaffen worden, um der Landfrau die Möglichkeit zu geben, auszuspannen oder ein altes Leiden endlich auszukurieren. Die Wochen bis zur Frühjahrsbestellung kommen fast allein für eine solche Erholung in Betracht. Die Landfrau muß aber in diesem Falle Familie, Haus und Hof versorgt wissen. Deshalb ergeht an die Jungbäuerinen der Ruf, soweit sie aus dem elterlichen Betrieb abkömmlich sind, sich in den nächsten Wochen für einen drei- bis fünfwöchigen Einsatz in einem bäuerlichen Haushalt zur Verfügung zu stellen. Nähere Auskunft erteilen die Kreisämter für das Landvolk. Das Mindestalter ist achtzehn Jahre.

Steuerkarte jetzt im Betrieb abgeben!

Sonst höhere Steuerstufe

Der Arbeitnehmer muß dem Arbeitgeber zu Beginn des Kalenderjahres oder zu Beginn des Arbeitsverhältnisses seine Lohnsteuerkarte vorlegen. Solange er das schuldhaft nicht tut, hat der Arbeitgeber für die Berechnung der Lohnsteuer vor Anwendung der Lohnsteuertabelle dem tatsächlichen Arbeitslohn 52 RM. monatlich bzw. 12 RM. wöchentlich oder 2 RM. täglich hinzuzurechnen und unter Berücksichtigung des Hinzurechnungsbetrages die Lohnsteuer nach Spalte 3 der Lohnsteuertabelle, d. h. nach Steuergruppe I mit ihren höheren Sätzen zu berechnen. Wie hierzu in der „Deutschen Steuerzeitung" mitgeteilt wird, dürfen allerdings die erwähnten steuerlichen Nachteile aus Nichtvorlegung der Lohnsteuerkarte den Arbeitnehmern, die ohne ihr Verschulden dem Arbeitgeber die Lohnsteuerkarte nicht vorlegen, nicht entstehen. Die Kriegsverhältnisse haben die Fälle vermehrt, in denen die Nichtvorlegung der Lohnsteuerkarte durch die Arbeitnehmer allgemein als entschuldigt angesehen werden kann. Der Reichsfinanzminister hat dazu folgendes angeordnet: In der Nichtvorlegung der Lohnsteuerkarte durch einen zur Wehrmacht einberufenen Arbeitnehmer ist allgemein ein schuldhaftes Verhalten des Arbeitnehmers nicht zu erblicken. Auch berechnet der Arbeitgeber die Lohnsteuer im Falle der Vernichtung von Lohnsteuerkarten durch Feindeinwirkung in der Regel ohne Lohnsteuerkarte. In all den Fällen, in denen der Arbeitnehmer ohne schuldhaftes Verhalten eine Lohnsteuerkarte nicht vorlegt, hat der Arbeitgeber die Lohnsteuer nach der Steuergruppe zu berechnen, die nach den dem Arbeitgeber bekannten Verhältnissen für den Arbeitnehmer maßgebend ist. Der Arbeitgeber wird dabei in der Regel von den Verhältnissen des Arbeitnehmers am Tage der Lohnzahlung ausgehen. Er ist nicht verpflichtet, über die Verhältnisse, die für die Eintragung der Steuergruppe auf der Lohnsteuerkarte maßgebend gewesen wären — in der Regel die Verhältnisse am 1. Januar des jeweils laufenden Kalenderjahres — besondere Ermittlungen anzustellen. Er darf aber, wenn ihm diese Verhältnisse bekannt sind und danach für den Arbeitnehmer eine günstigere Steuergruppe in Betracht kommt, die Lohnsteuer nach dieser günstigeren Gruppe berechnen.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Zitronen für Jugendliche.** Hierüber unterrichtet eine amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

(k) **Ehrentafel der Alten.** Heute vollendet in gutem Wohlbefinden Frau Emma Niebeling, geb. Rottmann, Neuholland 14, ihr 83. Lebensjahr. Das Geburtstagskind ist im Besitz des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Es erledigt alle häuslichen Arbeiten und Einkäufe selbst und erfreut sich großer Beliebtheit. Die Heimatzeitung gehört zur unentbehrlichen Lektüre. Der Verlag gratuliert seiner treuen Bezieherin herzlich mit dem Wunsche, daß sie noch recht oft im Kreise ihrer Lieben bei bester Gesundheit Geburtstag feiern möge. — Am 22. Januar kann die Witwe Wittig, Erzstraße 5, bei bester Gesundheit ihr 72. Wiegenfest begehen. Auch sie zählt zu unserer langjährigen Leserschaft und sei herzlich gratuliert. — Witwe Surmann, Beulestraße 8, vollendet morgen ihr 70. Lebensjahr. Sie erfreut sich noch einer kernigen Gesundheit, und so steht zu erwarten, daß dem Geburtstagskind noch eine lange, schöne Lebenszeit, die wir unserer alten Abonnentin von Herzen wünschen, beschieden sein wird.

— **KLV-Elternsonderzug nach Pardubitz.** Mit dem Elternsonderzug am 23. Januar 1944 nach Pardubitz (Böhmen) werden die Lager in Bad Bochdanetsch, sowie das KLV-Lager Wasserkuranstalt in Bad Biehlorad und die restlichen Lager in Bad Podiebrad besucht. Eltern, die im Besitz der Lagerbesuchskarten sind, melden sich sofort bei der zuständigen Bannbienststelle für den Sonderzug an. Die Teilnehmer treffen sich um 6.30 Uhr an der Nordseite des Hauptbahnhofes Essen. Meldeschluß ist heute um 18 Uhr. — Die für den Elternsonderzug am 23. Jan. vorgesehenen Eltern für das KLV-Lager Biehlorad (Esplanade) können den Elternsonderzug erst am 1. Februar 1944 benutzen, weil das Lager nach Ahlkirchen verlegt worden ist.

— **Landjahrlager Rothenklempenow.** Die am Donnerstag, dem 13. d. Mts., nach Rothenklempenow abgefahrenen Mädel sind gut angekommen.

— **LGV. Steele.** Sonntag, 14.30 Uhr, vom Grendplatz mit der Straßenbahn zum Schwarzen Horn. Dann Wanderung: Göbelbachkal — Kantoria — Kellermannsbusch — Klause. Gäste sind herzlich willkommen.

Ueberruhr

(k) **Seinen 82. Geburtsstag** feiert heute der Volksgenosse Anton Schürmann. Möge dem Altersjubilar, dem die Heimatzeitung herzlich gratuliert, noch eine lange, schöne Lebenszeit beschieden sein.

— **Volksschulen von Ueberruhr.** Appell aller ortsanwesenden Schüler und Schülerinnen des 2.—8. Jahrganges am Dienstag, dem 25. d. Mts. Bosseschule um 11 Uhr, Schulhof, Ueberruhrstraße 115 a, Diesterwegschule um 15 Uhr, Schulhof, Hinselerhof 125.

Kupferdreh

— **Kammerkonzert verlegt.** Das für den 23. Januar in der Karl-Funke-Stiftung in Kupferdreh angesetzte Kammerkonzert mit Ingeborg Petersmann, Annegret Thörner und Else Otto muß auf Sonntag, den 6. Februar, verschoben werden. Bereits gelöste Eintrittsausweise behalten ihre Gültigkeit.

Essen

— **Folgenschwerer Zusammenstoß.** Am 19. Januar, gegen 16.10 Uhr, stieß auf der Steeler Straße ein aus der Plantenbergstraße kommender Lastzug gegen eine vorüberfahrende Straßenbahn der Linie 13. An dem Triebwagen der Straßenbahn wurde die linke Seite aufgerissen, während der Anhänger des Lastzuges zertrümmert wurde. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

— **Versehrten-Sportabzeichen.** Dem Kriegsversehrten Gustav-Rolf Pfordte, Essen, Sundernholz 117, ist vom Reichssportamt auf Grund der sportlichen Prüfungsergebnisse als zweitem Essener das Versehrten-Sportabzeichen verliehen worden.

— **Zweite Winterausstellung im Folkwangmuseum.** Ab Sonntag, 23. Januar, ist die zweite Winterausstellung im Folkwangmuseum geöffnet, die die Museumsleitung in Gemeinschaft mit der Landesleitung der Reichskammer der Bildenden Künste durchführt. Die Ausstellung zeigt Oelgemälde, Aquarelle und Zeichnungen der namhaftesten Künstler aus dem Gau Essen. Sie umfaßt auch die Werke, die in der repräsentativen Ausstellung „Rheinische Kunst" in Berlin gezeigt werden sollen.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Handwerker als Akrobaten

Gestern nachmittag führte mich mein Weg über die Heggerstraße. Da sah ich, wie drei Dachdecker dabei waren, das Dach eines Hauses neu zu decken. Sie hatten eine Arbeitsteilung vorgenommen. Einer der drei stand am Dachfirst, der zweite auf halber Höhe einer Leiter und der dritte auf der Straße vor einem hohen Stapel von Dachziegeln, die er seinen Kameraden auf Leiter und Dachfirst zuzureichen hatte. Mit elegantem Schwung warf er einen schweren Ziegel nach dem anderen seinem Kameraden auf der Leiter zu, der sie geschickt mit weitausholender Handbewegung auffing und dem dritten am Dach zureichte. Das ging eine ganze Weile so, ohne daß auch nur einer der Ziegel dem auf der Leiter Stehenden entglitten und am Boden zerschellt wäre.

Ich sah dem Arbeiten der drei mit Interesse zu um den Augenblick abzuwarten, wo doch einmal einer der Ziegel seinen Weg verfehlen und sich am Boden in seine Bestandteile auflösen würde. Aber keiner tat mir den Gefallen, ich hätte wahrscheinlich bis zum anderen Morgen zusehen können, ehe wirklich das von mir im stillen befürchtete Debakel eingetreten wäre. Die Arbeit der drei Männer war zu sicher und zu routiniert, als daß etwas hätte passieren können. Länger konnte ich aber nicht mehr zusehen, deshalb wandte ich mich an den auf der Straße Stehenden mit der Bemerkung: „Donnerkiel, it könnt owwer verdammt wat! Sou guett brächte eck dat nit ferrig!" Der wandte sich in seiner ruhigen, gemessenen Art zu mir und sagte lakonisch: „Jo, dat kann ouk noch lange nit jeder. Dotau brukt man Fingerspitzengefühl!" Sprachs und wandte sich wieder seiner akrobatischen Beschäftigung des Wersens und Fangens zu.

Und ich, um eine Erfahrung reicher, trollte mich.

— **NSDAP Hattingen.** Am Sonntag, 23. Januar, findet für die drei Hattinger Ortsgruppen Altstadt, Nord und Heggerfeld im Gemeindehaus eine Partei-Mitgliederversammlung statt. Die Versammlung beginnt pünktlich um 10.30 Uhr.

— **Die Deutsche Arbeitsfront** teilt mit, daß der Stenographie-Kursus, der zeitweise unterbrochen werden mußte, mit Beendigung der Schulferien wieder anläuft, und zwar zu der bisher üblichen Zeit.

— **Das Ende des Hühnerdiebes.** Wir berichteten vor einigen Tagen darüber, daß ein Fuchs in der Lembeck sein Unwesen trieb. Er hatte einem dortigen Anwohner einige seiner besten Hühner gerissen und fortgeschleppt. Reineke Fuchs konnte sich seines räuberischen Tuns nicht lange erfreuen. Am Mittwoch ereilte ihn sein verdientes Schicksal. Der Jäger G., der sich auf die Lauer gelegt hatte, erwischte ihn und konnte ihn mit einem wohlgezielten Schuß zur Strecke bringen. Darüber sind die Besitzer des wertvollen Federviehs an der Lembeck recht froh.

Winz

— **Der Erfassungsappell aller Jugendlichen** findet am 22. und 23. 1. 1944 im HJ-Heim an der Schule statt. Sonnabend, 22. 1. 1944 um 14.30 Uhr Jungen und Mädel der Jahrgänge 1930—1934; Sonntag 23. 1. 1944 um 9.30 Uhr Jungen der Jahrgänge 1926—1929, Mädel der Jahrgänge 1923—1929. Mitzubringen sind alle HJ betreffenden Ausweise und Teilnahmebescheinigungen sowie ein Lichtbild.

Welper

— **Diebischer Kamerad.** In einer Baracke der ausländischen Arbeiter wurde ein Ausländer bei einem Diebstahl überrascht. Er wurde beim Oeffnen eines Schrankes seines Kameraden betroffen. Er eignete sich Kleidungsstücke und Lebensmittel an. Den Schlüssel zu dem Schrank hatte der Dieb vorher entwendet. Da schon früher in derselben Unterkunft Diebstähle vorgekommen sind, besteht der Verdacht, daß diese Diebstähle ebenfalls auf das Konto des Diebes zu setzen sind. Der Dieb wurde der Polizei übergeben.

Bredenscheid-Stüter

— **Aus der NSDAP.** Die Parteigenossen sowie die Führer und Führerinnen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände und Gliederungen werden hierdurch an die Parteimitgliederversammlung erinnert, die am Sonntag um 10 Uhr im Lokale des Gastwirts Gustav Querfurt (Am Wiedenkamp) stattfindet.

Sprockhövel

— **Der Erfassungsappell der HJ.** Durch ein technisches Versehen (Zeilenumstellung) ist ein Irrtum entstanden. Beim Jahrgang 1932 muß es heißen: Jahrgang 1932 von 15—15.30 Uhr, Jahrgang 1931 von 15.30—16 Uhr, Jahrgang 1930 von 16—16.30 Uhr. Die Zeiten verstehen sich für den 22. Januar 1944.

— **Verunzierung des Straßenbildes.** In den verschiedensten Straßen und Wegen unserer Gemeinde sieht man seit einiger Zeit vertrocknete Tannenbäume umherliegen. Abgesehen davon, daß es vom Standpunkt der Ordnung aus verwerflich ist, öffentliche Wege und Gräben als Ablagestätten zu betrachten, ist es besonders geschmacklos, die Tanne, die uns zum schönsten Fest des Jahres in der warmen Stube erfreut, einen solchen häßlichen „Abgang" zu verschaffen. Außerdem könnte das trockene Holz als Ofenfeuerung verwendet worden!

Altendorf

— **Der Führer des Standortes Altendorf-Niederwenigern** gibt bekannt: Für den Standort Altendorf-Niederwenigern findet der vom Landrat und K-Bannführer am 15. Januar 1944 angesetzte Erfassungsappell für die Dienstleistung in der HJ am 22. und 23. Januar 1944 im HJ-Heim, Kohlenstraße 1, statt, und zwar treten alle Jungen und Mädchen der Jahrgänge 1929—1934 am Sonnabend, 22. Januar, um 15 Uhr, und die Jahrgänge 1926—1929 der Jungen und 1923—1929 der Mädel Sonntag, 23. Januar, um 10 Uhr, am HJ-Heim, Kohlenstraße 1, an. Die Jungen des Fähnleins 6 Niederwenigern und die Jungmädel aus Niederwenigern der Jahrgänge 1930—1934 treten Sonnabend, 22. Januar, um 10 Uhr, am HJ-Heim an. Erscheinen ist Pflicht!

— **Hauszinssteuer und Entschädigungsleistung.** In einem Erlaß des Reichsministers des Innern wird die Behandlung der Gebäude-Entschuldungssteuer im Kriegsschädenverfahren geklärt. Der Erlaß behandelt zunächst die Fälle, in denen der Schaden vor dem 1. Januar 1943 eingetreten ist. Die Zerstörung eines Gebäudes vor dem 1. Dezember 1942 hatte die völlige Freistellung von der Hauszinssteuer zur Folge. Die ersparten Steuerbeträge waren bei der Bemessung der Nutzungsentschädigung abzuziehen. Für die Zeit ab 1. Januar 1943 liegt die Ersparnis darin, daß der Eigentümer den Abgeltungsbetrag nicht zu zahlen braucht. Um auch diese Ersparnis auszugleichen, erfolgt nach dem neuen Erlaß gleichfalls ein entsprechender Abzug bei der Nutzungsentschädigung. Soweit dieser Abzug bisher nicht oder nicht in der vorgesehenen Höhe vorgenommen sein sollte, wird der zuviel erhaltene Betrag auf spätere Entschädigungsleistungen verrechnet. Wenn der Gebäudeschaden nach dem 31. Dezember 1942 eingetreten ist, bleibt er auf die Abgeltungspflicht ohne Einfluß. Da der Eigentümer bei Abgeltung der Hauszinssteuer keine Ersparnis hat, sind in diesem Falle keine Abzüge bei der Nutzungs- oder Sachentschädigung vorzunehmen. Schließlich stellt der Erlaß klar, daß die Feststellungsbehörden die Rechte der Gläubiger von durch Abgeltungshypotheken nicht gesicherten Abgeltungsdarlehen in gleicher Weise berücksichtigt haben, wie es für Hypotheken vorgeschrieben ist. Die Eigentümer müssen deshalb schon bei Stellung des Entschädigungsantrages angeben, ob das Grundstück abgeltungspflichtig war, der Abgeltungsbetrag unmittelbar entrichtet oder von welchem Institut ein Abgeltungsdarlehen gewährt wurde.

Reifezeugnis der erwerbstätigen Jugend

Der Förderungsbescheid des Reichsausleselagers — Von Alfred Wehnert, Gevelsberg

Neben der Leistungssteigerung in den Betrieben macht sich das Bestreben in Industrie, Handel und Handwerk nach der Suche von besonders guten und befähigten Fach- und Führungskräften immer mehr bemerkbar. In den Jahren 1933—39 war es der Reichsberufswettkampf der immer wieder die Jugendlichen aussonderte, die in ihrem Fach besondere Leistungen aufzuweisen hatten. In den Zwischenjahren bis 1944 verhalfen hierzu die Reichsausleselager, die von der „Deutschen Arbeitsfront" und der „Hitler-Jugend" im Norden, Westen und Süden unseres Vaterlandes ins Leben gerufen wurden.

Praktisch erfolgte die Zulassung zu den Ausleselagern so, daß die mit „Gut" oder „Sehr gut" bestandene Facharbeiter- oder Gesellenprüfung in den meisten Fällen als Grundlage genommen wurde, um den Jungen oder das Mädel zunächst zur Gauauslese heranzuziehen.

Darüber hinaus konnten aber auch der Betrieb und die HJ. der Kreiswaltung der DAF. geeignete Bewerber in Vorschlag bringen. Diese sogenannten „Vorauslesen" fanden innerhalb der Gaue in den verschiedensten Orten statt; auch in Gevelsberg wurden sie durchgeführt. Es lagen schon die Beurteilungen von den Betriebsführern, Obmännern, Leitern der Lehrwerkstätten, der Berufsschule und der HJ. vor, die in groben Zügen das Bild des Jugendlichen auch nach der charakterlichen Seite abrundeten. Zu einem Wochenende erfolgte die Einberufung.

Hier wurde während eines ganzen Tages in ernstlicher, gewissenhafter Arbeit eine Ueberprüfung nach der fachlichen, charakterlichen und weltanschaulichen Richtung hin durchgeführt. Wer bestanden hatte, bekam schon innerhalb weniger Tage von der Reichsleitung in Berlin ein Einberufungsschreiben zu einem der in den herrlichsten Gegenden Großdeutschlands liegenden Reichsausleselager. 40 bis 50 junge Menschen kamen aus allen deutschen Gauen hier zusammen.

Da nur gereifte Menschen mit viel Lebenserfahrung die Beurteilungen in den Ausleselagern vornahmen, waren Zufallsergebnisse so gut wie völlig ausgeschaltet. Verblüffend war es, wie die gewonnenen Erkenntnisse der Prüfer, die, vollkommen unbeeinflußt voneinander, in den allermeisten Fällen übereinstimmten. War dies einmal nicht der Fall, dann hatte der Lagerleiter, bei dem im Laufe der Tage die verschiedenen Beurteilungen eingingen, Gelegenheit, sich den betreffenden Jungen oder das Mädel noch einmal besonders vorzunehmen; oft war es dann aber auch der Arzt oder der Psychologe, der erst volle Klarheit schaffte, warum wohl hier und da eine Unstimmigkeit der Urteilsbildung vorlag. Sie klärten dann den Fall auf einfachste Weise, da hier ein körperlicher, dort ein seelischer Mangel das Versagen auf diesem oder jenem Gebiet bedingte.

Jeder Junge und jedes Mädchen mußte — und muß — jetzt bei der Bewerbung zur Ausleseprüfung klar und deutlich herausstellen, was ihnen als Berufsziel vorschwebt. Jeder Junge und jedes Mädel, die würdig befunden werden, erhalten hier ihr Marschziel klipp und klar festgelegt. Auch werden die Wege zur Erreichung des Zieles in jeder Weise geebnet. Jeder Junge, erwerbstätige Arbeitskamerad, jede Arbeitskameradin, sie alle tragen „den Marschallstab der Aufstiegsmöglichkeit" im Tornister.

Heute ist nur das Können ausschlaggebend, daneben muß es sich natürlich um einen ganzen Kerl, um ein rechtes Mädel handeln.

Auf der Schule, Fachschule oder Universität unterscheidet sich der „DAF.-Student" durch nichts von seinen Mitschülern. Kein Lehrer, kein Dozent weiß, woher die Geldmittel fließen er kann sich also ungezwungen und frei unter seinesgleichen bewegen.

So wie für den Schüler der höheren Schule das Abiturium den Abschluß der Schulzeit, aber auch die Grundlage zu weiterer Vervollkommnung bildet, so ist der Förderungsbescheid des Reichsausleselagers das Fundament, von dem der Jugendliche seinen Weg ins Leben unbeschwert durch materielle Sorgen antreten kann. So ist hiermit wirklich „Dem Tüchtigen freie Bahn" gegeben!

Nachstehend geben wir ein Beispiel von dem Aussehen eines solchen „Maturitätszeugnisses der schaffenden Jugend":

Förderungsbescheid für Rudi Hasenberg

Im Reichsausleselager Südwest wurden Sie in der Zeit vom 1.—9. 4. 43 überprüft und für fähig ung geeignet befunden

Betriebs-Ingenieur

zu werden. Ich erkläre mich daher bereit, Sie in das Begabtenförderungswerk des Deutschen Volkes aufzunehmen und Ihnen die vollwertige Ausbildung zu ermöglichen.

Ich beglückwünsche Sie zu diesem Erfolg und erwarte von Ihnen äußerste Einsatzfreudigkeit, Fleiß und vorbildliche Haltung auf dem weiteren Wege ihrer beruflichen Entwicklung.

Der Leiter des Reichsberufswettkampfes:
Axmann, Reichsjugendführer.

Erwähnt sei noch, daß diejenigen, die den gestellten Ansprüchen bei der Reichsauslese nicht genügen, oder die sich zu hohe Ziele gesteckt haben, weitere Möglichkeiten aufgezeichnet erhalten, ob sie bestehende Lücken schließen können, um nach Jahresfrist erneut überprüft zu werden, ob sie für Förderungs-Lehrgemeinschaften der DAF. in Frage kommen, ob eine innerbetriebliche Förderung am Platze ist.

Im Ennepe-Ruhr-Kreis haben im vergangenen Jahr allein diese Ausleselager mit Erfolg durchlaufen und einen Förderungsbescheid erhalten:

Günter Hellhammer, Haßlinghausen: Ausbildungsziel Betriebs-Ingenieur; Rudi Hasenberg, Hiddinghausen: Ausbildungsziel Betriebsingenieur; Karl-Heinz Wockel, Haßlinghausen: Ausbildungsziel Bau-Ingenieur; Helmut Schluckebier, Milspe: Ausbildungsziel Werkmeister; Gisela Rehschling, Hattingen: Ausbildungsziel: Gewerbelehrerin; Frau Weuster, Schwelm: Ausbildungsziel Krankengymnastik.

Der jetzt anlaufende Kriegsberufswettkampf der Deutschen Jugend 1943/44 wird wiederum schlummernde Kräfte an den Tag bringen, die nach errungenem Endsieg zum Wohle unseres Vaterlandes und der Wirtschaft werden wirken können.

Zuschüsse bei umquartierten Schülern

Einordnung in den Räumungs-Familienunterhalt

Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, und der Reichsfinanzminister haben im Einvernehmen mit den sonst zuständigen Stellen die Gewährung von Reichszuschüssen bei Umquartierung von Schülern wegen Luftgefährdung oder Fliegerschäden geregelt. Danach gilt im wesentlichen folgendes: Werden Schüler über zehn Jahren bei Schulverlegung wegen Luftgefährdung oder Fliegerschäden durch die erweiterte KLV. in KLV.-Läger untergebracht, so werden die Kosten der Unterbringung von der KLV. getragen. Deshalb kommt in diesen Fällen Räumungsfamilienunterhalt nicht in Frage. Für sechs- bis zehnjährige Schüler, die aus gleichem Grunde im Wege der erweiterten KLV. oder der allgemeinen Umquartierung durch die NSV. in Familienpflegestellen untergebracht werden, gelten die nachstehenden Vorschriften. Sie gelten auch für die über zehn Jahre alten Schüler, die durch die NSV. in Familienpflegestellen kommen, weil für sie zunächst Läger nicht bereitgestellt werden können:

1. Die NSV. beantragt alsbald die Ueberführung in die Betreuung des Stadt- oder Landkreises des Aufnahmeortes. Abreisebescheinigung der Wohnortsgemeinde ist, wenn noch nicht vorgelegt, nachzubringen. Vom Zeitpunkt der Ueberführung an wird Räumungsfamilienunterhalt gewährt;
2. hat die NSV. mit dem Quartiergeber die Unterbringung und Verpflegung der Schüler zu den Sätzen des Reichsleistungsgesetzes vereinbart, dann werden die von der NSV. vereinbarten Sätze an die Quartiergeber aus Mitteln des Räumungsfamilienunterhalts gezahlt. Erhalten die Schüler von der KLV. Gemeinschaftsverpflegung, dann bekommt der Quartiergeber nur Vergütung für die Unterkunft und gegebenenfalls Heizungszuschlag;
3. sind die Schüler allein, also ohne die Eltern oder einen Elternteil umquartiert, dann wird ein laufender Unterhaltsbeitrag von den Unterhaltspflichtigen nicht gefordert. Andererseits werden die sogenannten zusätzlichen laufenden Beihilfen für den Schüler nicht gewährt. Die Feststellung einer Einkommenshöchstgrenze unterbleibt. Hat der umquartierte Schüler vorher Einsatzfamilienunterhalt bezogen, dann wird von der Kürzung des für ihn bestimmten laufenden Familienunterhalts, der der Mutter oder anderen Sorgeberechtigten gegeben wird, abgesehen. Wird der Erziehungsberechtigte nach Umquartierung des Schülers einberufen, dann wird bei Bemessung des Einsatzfamilienunterhalts der Angehörigen so verfahren, als ob der umquartierte Schüler noch zu Hause wäre. Angesichts dieser großzügigen Regelung wird davon ausgegangen, daß die Erziehungsberechtigten für die kleineren Bedürfnisse des Schülers wie Taschengeld, Schuhausbesserung usw. selbst sorgen. Bei Bewilligung von Krankenhilfe und Bekleidung gelten die allgemeinen Vorschriften des Räumungsfamilienunterhalts.

Die Ziffern 1 bis 3 gelten auch für noch nicht schulpflichtige Kinder, die wegen Luftgefährdung oder Fliegerschäden durch die NSV. in Familienpflegestellen untergebracht werden. Werden Kinder — Schüler und noch nicht schulpflichtige — allein, also ohne Eltern oder Elternteil, außerhalb der gelenkten Umquartierung untergebracht, dann wird in der Regel davon ausgegangen, daß die Kostenfrage ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel zwischen dem Erziehungsberechtigten und dem Gastgeber geregelt wird. Wird Räumungsfamilienunterhalt beantragt und liegt eine Arbeitsbescheinigung vor, so sind die allgemeinen Vorschriften anzuwenden.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Stollenbauer spenden für das WHW.** Täglich können wir von einer weiteren Spendenfreude in Bunkern und Stollen des Ruhrgebietes berichten. In Bochum will keine Stollengemeinschaft zurückstehen. Im Bunker am Moltkeplatz wurden 2534,5 6RM. gesammelt. In einem Stollen an der Zechenstraße 800 RM., in einem Stollen im Wiesental, an dem nur 48 Familien beteiligt sind 888,20 RM. Die Gemeinschaft des Stollens „Zum tapferen Schneiderlein" brachte den Betrag von 420 RM. auf, die des Stollens „Klein Ursula" 405 RM. Eine Stollengemeinschaft in Bochum-Wiemelhausen spendete den Betrag von 702 RM. und eine Stollengemeinschaft in Bochum-Laer 712 RM.

— **Für Schwaben keine Anmeldungen mehr.** Der KLV-Transport, der für den Gau Schwaben vorgesehen ist, ist bis auf den letzten Platz besetzt, es werden für Schwaben keine Anmeldungen mehr entgegengenommen. Anmeldungen sind jetzt nur noch möglich für Mädel für die Slowakei, für Jungen für KLV-Läger in der Slowakei und in Ungarn.

— **HJ-Jugendfilmstunden.** Kommenden Sonntag führt der Bann 67 der Hitler-Jugend wiederum Jugendfilmstunden durch, die jetzt laufend für jeden vierten Sonntag im Monat geplant sind. Die für sie ausgewählten Filme werden unseren Jungen und Mädeln bestimmt schöne Stunden bieten. Es werden folgende Filme gezeigt: In der Ufa „Das Fräulein von Barnhelm", in der Lichtburg „Paracelsus", im Tonfilm-Theater Wiemelhausen „Die Entlassung", im Apollo Weitmar „Die große Nummer".

Linden-Dahlhausen

— **Beförderung.** Der Oberfähnrich Erich Kampmann, Sohn der Eheleute Heinrich Kampmann, wurde zum Leutnant befördert. Die Heimat gratuliert.

„Götter auf Urlaub"

Erstaufführung der Komödie von Paul Helwig im Bochumer Stadttheater

Der anspruchsvolle Titel Komödie bewahrheitet sich beim näheren Zusehen nicht ganz. Man könnte eher von einem schwankartigen Lustspiel sprechen, muß sich aber auch dabei Mühe geben, das pickenswerte Körnchen zu finden. Es handelt sich in diesem Werkchen um eine an sich nette Idee, nach der zwei abgeschiedene Seelen, ein Rechtsanwalt und ein Kunstmaler im Himmel bei der Abteilung für die Zurechtbiegung schwieriger Verlöbnisse auf die Erde gesandt werden, um Cora und Oliver zum Eheglück zu verhelfen. Das Vorspiel im Himmel mit vierstimmigen Engelchören und Sopransolo, mit dem himmlischen Fernrohr Teleobjektiv und Röntgenplatte fehlen nicht — ist das Beste am Stück, recht witzig und gut erfunden. Später aber versandet die Handlung mehr und mehr und kommt nicht über einige Situationskomik hinaus. Trotz erheblicher Anstrengungen im Bühnenbild, trotz zahlreicher, netter Regieeinfälle, kam Helwigs Komödie nicht über einen Schmunzelerfolg hinaus. Beschäftigt waren Deli Maria Teichen als Cora, Dieter Horn als Oliver, Willi Schröder als Rechtsanwalt, Wilhelm Grimm als Maler und Walter Körber als Diener. Die Spielleitung hatte Wolfgang von Stas und die Bühnenbilder schuf Reinhold Schaefer. Mit diesem Stück sind die Darsteller auf die Reise zu den umquartierten westfälischen Volksgenossen nach Pommern gegangen.

Hans Hollenberg

Der westdeutsche Fußball-Sonntag

Am vierten Januar-Sonntag steht der westdeutsche Fußball ohne jede Einschränkung im Zeichen des Meisterschaftskampfes, der nun mehr und mehr der Entscheidung entgegengeht. Das umfangreiche Programm des 23. Januar stellt kaum Ueberraschungen in Aussicht, denn die Favoriten haben es mit mehr oder weniger leichten Gegnern zu tun.

Westfalen

ist durch mehrere Ausfälle in den letzten Wochen etwas in Rückstand gekommen. Man darf daher erwarten, daß vor allem die noch für den Titel in Frage kommenden Mannschaften nun Sonntag für Sonntag antreten werden, die an diesem Sonntag verhältnismäßig leichte Aufgaben vorfinden, zumal sie alle zu Hause spielen, nämlich der FC Schalke 04 gegen die KSG Bielefeld und der VfL Altenbögge gegen den VfB Alemannia Dortmund. Offen erscheint nur die Partie zwischen SpVg. Erkenschwick und Alemannia Gelsenkirchen, während die neue KSG Bochum immer noch ihre Erstvorstellung vor sich hat, die nun hoffentlich gegen die SpVg. Röhlinghausen auch wirklich abgewickelt wird. Im übrigen sind außer den drei Spitzenreitern noch alle Mannschaften theoretisch gleicherweise vom Abstieg bedroht, so daß jeder Kampf seine Bedeutung hat.

Niederrheins

Meisterschaft liegt nach der vorsonntäglichen Niederlage der KSG Oberhausen nun tatsächlich nur noch zwischen der KSG Duisburg und dem Titelverteidiger Westende Hamborn. Die Duisburger stehen als Gast des Tabellenletzten Union Krefeld vor einem neuen glatten Erfolg, während Hamborns Aufgabe in Essen gegen seinen Vorgänger TuS Helene schon weit schwieriger ist. Die übrigen Spiele erhalten ihre Bedeutung zur Klärung der Abstiegsfrage, die vor allem noch Gelb-Weiß Hamborn, Fortuna Düsseldorf, KSG Hamborn und KSG Essen angeht, während Union Krefelds Schicksal kaum noch gewendet werden kann und der VfL Benrath bereits ziemlich gesichert erscheint. Für Sonntag gibt es in der unteren Hälfte folgende Spiele: Gelb-Weiß Hamborn gegen KSG Oberhausen, KSG Hamborn gegen VfL Benrath und Fortuna Düsseldorf gegen KSG Essen.

Was der Sonntag bringt

In erstaunlicher Vielseitigkeit präsentiert sich der Veranstaltungsplan des deutschen Sports auch wieder für das vierte Januar-Wochenende, wobei es auch nicht an herausragenden allgemein interessierenden Ereignissen fehlt.

Im Fußball

regiert mit nur geringen Ausnahmen — darunter die Privatspiele Holstein Kiel gegen „Rote Jäger" und NSTG Brüx gegen Bayern München — der Meisterschaftskampf, der auch bei uns im Westen mehr und mehr der Entscheidung zugeht.

Die Turner

haben einen Frauen-Dreistädtekampf in Litzmannstadt mit Berlin und Danzig,

die Leichtathleten

einen Waldlauf im Köln-Müngersdorfer Stadion auf dem Terminkalender.

Der Schwimmsport

ist besonders umfangreich vertreten; Bayerns Spitzenkönner treffen sich in Bayreuth in einem Vierkampf Bayreuth-München-Oberbayern-Franken-Schwaben.

Zwei internationale Veranstaltungen gibt es

im Boxen,

und zwar einen Städtekampf Wien—Preßburg und einen Kampftag im Theater des Volkes zu Berlin mit dem Schwergewichtskampf Heinz Sendel gegen den Niederländer Nolle. In Köln treffen sich die KSG und Holzwickede 12 zum Rückkampf, während in Recklinghausen ein Teil der HJ-Gebietsmeisterschaften von Westfalen-Nord erledigt wird.

Der Radsport

ist mit einer Hallenradveranstaltung in Landau und mit den bestens besetzten internationalen Dauer-Rennen in der Dortmunder Westfalenhalle vertreten.

Der Wintersport

nimmt am Sonntag schon wegen der Gaumeisterschaften in den nordischen Schi-Wettbewerben einen besonders breiten Raum ein. Neben diesen Titelkämpfen in rund einem Dutzend NSRL-Gauen sind noch die Sachienpreise der Schisportler in Mühlleiten, die Schweizer Staffelmeisterschaft in Einsiedeln und ungarisch-schweizerische Schi-Wettkämpfe in Borsa in den Ostkarpathen hervorzuheben. Die Eissportler melden weitere Spiele um die Deutsche Eishockeymeisterschaft, und zwar in der Gruppe A zwischen Berliner Schlittschuh-Club und SC Rießersee sowie SC Rießersee und Klagenfurter AC in München, während sich in Düsseldorf die DEG und Königsberger EG gegenüberstehen.

Rote Jäger beim Tschammer-Pokal?

Wie nach ihrem Siege über den LSV Hamburg in Kreisen der „Roten Jäger" bekannt wurde, will die Gemeinschaft unter dem Namen „LSV Rote Jäger" dem NSRL. beitreten. Eine Beteiligung an den Punktespielen soll aus bestimmten Gründen nicht in Frage kommen, doch hoffen die Mannen um Major Graf, evtl. zum Tschammerpokal-Wettbewerb zugelassen zu werden.

Schweres Spiel für Winz-Baak

Der ATSV. Winz-Baak hat am kommenden Sonntag auf eigenem Platz einen großen Gegner. Der Tabellenführer, die SG. Wattenscheid kommt zu Besuch mit der Absicht, seine Spitzenstellung nicht nur zu behaupten, sondern durch einen hohen Sieg weiter zu befestigen. Für die Winzer wird es sehr schwer sein, sich gegen diese starke Mannschaft zu behaupten. Der SV. Herbede, dessen Mannschaft in den letzten Wochen viel von sich reden machte, empfängt am Sonntag Witten 92. Nach der augenblicklichen Form der Herbeder liegt ein weiterer Sieg auf eigenem Platze durchaus im Bereich der Möglichkeiten. Der MBV. Linden muß reisen und spielt beim benachbarten Schwarz-Weiß Eppendorf. Die Lindener können sich weitere Verlustpunkte nicht mehr gut leisten und müssen auf Gewinn sehen. Witten 07 endlich empfängt auf dem heimatlichen Gelände den SC. Werne, den sie wohl niederhalten sollten.

Willimowski in Karlsruhe

Der bekannte oberschlesische Innenstürmer und in den Kriegsländerspielen besonders erfolgreiche Nationale Willimowski (Polizei Chemnitz und München 1860) weilt zur Zeit im Karlsruher Bezirk und vertritt nun die Farben des alten, ruhmreichen Karlsruher Fußballvereins.

De Boer entthronte Elten

Bei den Vorkämpfen in Rotterdam wechselte der Titel im Schwergewicht. Der erneute Versuch von Rinus de Boer war von Erfolg gekrönt, denn in seinem zweiten Kampf mit dem Titelverteidiger Dorus Elten erhielt er Sieg und Meisterschaft zugesprochen. Elten lieferte im Gegensatz zum ersten Treffen einen offenen Kampf, aber seine bessere Technik glich de Boer durch größere Schnelligkeit und Angriffslust aus. Bei gleichen Vorteilen gingen beide Boxer unter lebhafter Anteilnahme des Hauses in die zwölfte und letzte Runde. Hier setzte de Boer alles auf eine Karte, ließ dem Meister keine Sekunde Ruhe und erkämpfe dadurch einen verdienten Punktsieg. Elten erhielt bereits von seinem Bezwinger die Zusage für einen Rückkampf, weiterhin forderte Gereard van Loon den neuen Meister heraus, so daß also für die nächste Zeit eine Reihe guter Kämpfe um die niederländische Schwergewichtsmeisterschaft bevorstehen. Von den Rahmentreffen ist der sichere Punktsieg im Leichtgewicht von Lucas über Sprenkels besonders erwähnenswert. Der zweite Schwergewichtskampf zwischen Jan Nolle und Nico Diessen wurde wegen Zeitmangel ohne Entscheidung gegeben.

Wieder beste Amateurklasse in Dortmund

Die Dortmunder Westfalenhalle sieht bei ihrer Radrennveranstaltung am kommenden Sonntag, in deren Mittelpunkt der „Große Industrie-Preis" der Steher mit Lohmann, Kilian, Jaffsens, Leyssen und Bakker steht, auch ein erstklassiges Rahmenprogramm der Amateure. In einem aus Runden-Zeitfahren, Malfahren und Punktefahren zusammengesetzten Flieger-Mehrkampf treffen mit Harry Sanger, Werner Bunzel (beide Berlin), Karl Kittsteiner (Herpersdorf) und Karl Krause (Hannover) vier der stärksten Fahrer aus dem Reich aufeinander.

Schicksalhaft verbunden

Heimat und Front — Ein General schreibt dem Gauleiter

Zweimal, im Oktober und November 1943, erwähnte der Wehrmachtbericht mit rühmenden Worten die Leistungen der 16. Panzer-Grenadier-Division. Ihre Männer aus Rheinland und Westfalen haben sich durch besonders tapfere Haltung in den schweren Kämpfen am Mius, bei Issum, im Brückenkopf Saporoshje und im Raum von Krementschug ausgezeichnet. Ihr Kommandeur, Generalleutnant Graf von Schwerin, erhielt das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Gauleiter Albert Hoffmann übermittelte dem verdienten Kommandeur und seinen tapferen Soldaten in seinem und im Namen des

Wir verdunkeln heute:
Von 16.55 Uhr bis 8.25 Uhr

Heimatgaues herzliche Glückwünsche. Die Anerkennung, die der General und seine tapferen Männer erfuhren, erfülle — so schrieb der Gauleiter — auch uns in der Heimat mit besonderer Freude, da wir uns alle auf das engste mit unseren Soldaten verbunden fühlen.

Diese tiefe Verbundenheit von Front und Heimat kommt auch in dem Antwortschreiben von Generalleutnant Graf von Schwerin an den Gauleiter zum Ausdruck. Der General schreibt, daß die Leistungen seiner Männer aus Rheinland und Westfalen gegen vielfache feindliche Uebermacht über jedes Lob erhaben seien und ihn mit tiefer Bewunderung und Stolz erfüllten. Sie wüßten aber ebenso die großen Leistungen der Heimat in diesem Kampf um das Leben unseres Volkes zu würdigen. Sie seien voll Bewunderung für die kämpferische Haltung der von den feindlichen Terrorangriffen so hart betroffenen Bevölkerung und empfänden mit Stolz die tiefe Verbundenheit, die durch alle Schichten unseres Volkes von der Heimat zur Front geht.

Hptm. Meergans zeichnete sich aus

Hauptmann Günther Meergans, der 1937 und 1938 als Oberjäger der Hirschberger Jäger Deutscher Schimeister in der Nordischen Kombination und außerdem dreimal Wehrmachtsschimeister wurde, zeichnete sich, wie wir einer Zusatzmeldung zum OKW-Bericht entnehmen, bei den schweren Kämpfen im Südteil des mittleren Frontabschnitts im Osten aus. Der Brückenberger griff mit seinem Schi-Bataillon vorgeprellte bolschewistische Abteilungen, die in ein Dorf eingedrungen waren, in raschem Querfeldeinlauf an und warf die Sowjets wieder aus dem Dorf.

Handballklasse in der Westfalenhalle

Zum Dortmunder Hallen-Handballturnier am 30. Januar in der Westfalenhalle ist die von acht Mannschaften bestrittene Vorrunde bereits wie folgt eingeteilt worden: Köln-Vingst 05 gegen Eintracht Dortmund, Stadelf Hamburg gegen LSV Gütersloh, Tura Wuppertal gegen Sportring Gevelsberg und Stadtelf Leipzig—SGOP. Recklinghausen.

Meisterinnen schwimmen in Erkenschwick

Einer der Höhepunkte der Hallenschwimmzeit wird das Frauenfest am 30. Januar in Erkenschwick sein. Mit Erlaubnis des Reichssportamtes werden folgende Meisterinnen an den Start gehen: Gudrun Hartenstein (Chemnitz), Susanne von Hartung (Berlin), Alma Pascher (Wien), Cor Kint (Dresden), Lisl Weber (Bayreuth), Anni Kapell (M.-Gladbach), Olga Eckstein und Paula Tatarek (Erkenschwick).

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti in Westfalen-Süd

Reichsgesundheitsführer Oberbefehlsleiter Dr. Conti weilte am Mittwoch im Gau Westfalen-Süd. Er besuchte den Gauleiter Albert Hoffmann am Krankenlager im Bergmannsheil und erkundigte sich eingehend nach seinem Befinden. Der Reichsgesundheitsführer führte dann Besprechungen mit dem Stellvertretenden Gauleiter, Hauptdienstleiter Heinrich Vetter, Gaugesundheitsführer Dr. Loß und führenden Aerzten des Gaues durch. Er unterrichtete sich eingehend über den Gesundheitszustand im Luftkriegsgebiet Westfalen-Süd und über die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Götterlieder aus der Edda: 9.05—9.30 Uhr: Wir singen vor — und ihr singt mit; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Melodien „Am laufenden Band"; 15—15.30 Uhr: Flotte Weisen; 15.30 bis 16 Uhr: Frontberichte; 16—17 Uhr: Unterhaltungsmusik; 17.15—18 Uhr: Beschwingte Klänge; 18—18.30 Uhr: Schöne Walzer; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: Bunter Abend. — Deutschlandsender: 17.10—18 Uhr: Madrigale und Orchestermusik; 18—18.30 Uhr: Solisten, Chor- und Kammermusik; 20.15—22 Uhr: Große Melodienfolge aus Operette, Oper und Konzert.

Aus Westdeutschland

Anerkennung für südwestfälischen Schmiede-Fachmann

Hagen. Der Verein Deutscher Ingenieure verlieh aus Anlaß der Vollendung seines 60 Lebensjahres dem Oberingenieur Hugo Kaeßberg in Wetzlar (früher Hagen) als Zeichen dankbarer Anerkennung für seine Ingenieurleistung und seine Verdienste um die technisch-wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit das VDI-Ehrenzeichen. Oberingenieur Kaeßberg hat sich besonders um die südwestfälische Gesenkschmiede-Industrie verdient gemacht.

Zwei Güterwagen machten sich selbständig

Wuppertal. Beim Rangieren zweier Güterwagengruppen der Reichsbahn wurden zwei abgestellte Wagen, die durch Hemmschuh abgebremst waren, durch den Zusammenprall über den Hemmschuh hinausgedrückt und setzten sich infolge der stark abschüssigen Strecke in Bewegung. Ein dort haltender Personenkraftwagen wurde zertrümmert und eine Frau getötet sowie ein Mann schwer verletzt.

Aus Mitleid gesündigt

Aachen. Das Aachener Sondergericht hatte sich mit einem seltenen Fall zu beschäftigen. Ein junges Mädchen saß auf dem Wirtschaftsamt in Jülich und hörte eine Frau Stock und Bein klagen, daß sie mit den Buttermarken in Schwierigkeiten geraten sei. Besagte Frau hatte ein Kolonial- und Textilwarengeschäft, führte also manches, was man zum Anziehen und Essen nötig hatte. Das junge Mädchen bemitleidete die Frau, die so herzerweichend zu klagen verstand, und brachte ihr aus eigenem Entschluß für etwa sieben Kilo von anderen Firmen bereits verwertete Buttermarken, die es auf der Dienststelle in Jülich entwendet hatte. Anstatt die Marken zurückzuweisen, nahm die Frau sie an und verwertete sie in ihrem Laden. Wer mit einem jungen Menschen so verfährt, sagte der Richter, kann auf Milde nicht rechnen. Sie erhielt deshalb eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Wildernde Hunde hausen in einer Schafherde

Siegburg. In einer der letzten Nächte drangen wildernde Hunde in eine in der Nähe von Oberpleis lagernde Schafherde. Sie hetzten die über 400 Tiere umfassende Herde aus der Umzäunung und in einen acht Meter tiefen Steinbruch, wo sie einen Teil der Tiere rissen. Am anderen Morgen fand der Schäfer insgesamt 47 Tiere tot auf, während ein noch größerer Teil verletzt war.

Familienanzeigen

Norbert-Karl. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: *Lieselotte Kornhuber*, geb. Holtmann, *Karl Kornhuber*, z. Zt. Bad Hall, Frauenklinik, Oberdonau, 7. 1. 44.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Else Propach, Hans Schaub*, Soldat. Hattingen-Ruhr, Keilstr. 4, Langenberg-Rhld., z. Zt. Urlaub, den 21. Januar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Fritz Kellermann, Elfriede Kellermann*, geb. Röddiger. B.-Linden, Lewacker Str. 12, Bochum, Josefinenstr. 66, 22. Jan. 1944.

Für die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. *Hannelore Ritting, Helmut Busch.* Hattingen-R., im Januar 1944.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, über alles geliebter Junge, unser Stolz und unsere Hoffnung, mein lieber Enkel, Neffe u. Vetter

Gefreiter Willi Kerschen

im blühenden Alter von 19½ Jahren am 10. Dez. 1943 in Italien den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, kann unsern Schmerz ermessen.

In tiefem Herzeleid:
Wilhelm Kerschen u. Frau Selma, geb. Pattberg, u. Anverwandte.

Duisburg-Beeckerwerth, Ahrstr. 50, und Niederstäter bei Hattingen, im Januar 1944.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein einziggeliebter Sohn, mein lieber Bruder, Neffe und Vetter

Otto Matzke

Gfr. i. ei. MG.-Abt., Inh. d. Vw.Az.

am 10. Dez. 43 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten nach seiner zweiten Verwundung im blühenden Alter von 20 Jahren sein junges Leben für das Vaterland dahingab. Sein Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging mit ihm ins Grab.

In tiefem Schmerz: Otto Matzke und Frau Minna, geb. Wenk, Schwester Gertr. u. Anverwandte.

E.-Kupferdreh, Heidbergweg 15, im Januar 1944.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzer, schwerer Krankheit heute früh 6.30 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Gustav Selzer
Henriette, geb. Siekmann

im Alter von fast 71 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Herbede, Dahlhausen, Künthe, Wormeln, den 19. Januar 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Januar, nachm. 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Möllerstr. 1, aus statt. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Amtliches

Petroleum-Berechtigungsscheine

Die Einlösung der zur Zeit im Umlauf befindlichen Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „H" (gelb mit rotem Aufdruck) darf mit Rücksicht auf die derzeitigen besonderen Verhältnisse seitens der Petroleum-Groß- und Einzelhändler dem Verbraucher gegenüber ausnahmsweise bis zum 31. 1. 44 erfolgen.

Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen hat die Reichsstelle für Mineralöl die Petroleum-Großhändler ermächtigt, die von den Petroleum-Einzelhändlern vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine der Serien „D", „E", „F", „G" und „H" noch bis zum 31. 3. 44 entgegenzunehmen und zu beliefern.

Aus gegebener Veranlassung weise ich nachdrücklich darauf hin, daß Petroleum-Einzel- und -Großhändler nur die jeweils gültigen Petroleum-Berechtigungsscheine der Reichsstelle für Mineralöl von Verbrauchern entgegennehmen und beliefern dürfen. Die Belieferung irgendwelcher anderer Bescheinigungen, die nicht von der Reichsstelle für Mineralöl ausgestellt sind, ist untersagt. Der Großhändler hat derartige ihm von Einzelhändlern und Verbrauchern vorgelegte ungültige Bezugsberechtigungen" ohne Belieferung an die Reichsstelle für Mineralöl einzureichen.

Bochum, den 19. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister
J. V.: Heß.

Gültigkeitsdauer der Wochenkarten für Lebensmittel

Die zum Einkauf von Fleisch und Fett berechtigenden Abschnitte der Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter, der Zulagekarten für Langarbeiter und der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter können, soweit sie nach ihrem Aufdruck nur für die Dauer einer Woche gültig gestellt sind, ab sofort auch noch in der auf die Gültigkeitsdauer folgenden Woche zum Einkauf verwendet werden.

Essen, den 20. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister.

Zuteilung von Zitronen an Jugendliche von 3—18 Jahren in der 58. Zuteilungsperiode.

Auf den Abschnitt 29 der rosa Nährmittelkarte 58 Jgd. für Kinder und Jugendliche von 3—18 Jahren sind zwei Zitronen auszugeben. Für die in Gemeinschaftsverpflegung befindlichen Kinder und Jugendlichen von 3 bis 18 Jahren erhalten die Gemeinschaftseinrichtungen auf Antrag entsprechende Bezugscheine durch die Ernährungsämter Abtlg. B.

Juden und Ostarbeiter sind von der Zuteilung ausgeschlossen.

Die Kleinverteiler, die die notwendigen Bezugscheine durch die Ernährungsämter Abtlg. A (Kreisbauernschaften) erhalten, haben die Ausgabe durch Aushang bekanntzumachen und 2 Wochen nach Abschluß der Ausgabe die belieferten Abschnitte bei den zuständigen Ernährungsämtern Abtlg. B abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Münster, den 14. Januar 1944.

Der Oberpräsident d. Prov. Westfalen
Landesernährungsamt Abtlg. B

Gottesdienste

Deutsche Christen, Hattingen

Der nächste Gottesdienst findet nicht am 30. 1., sondern am 6. 2., 10 Uhr, in der St. Georgskirche statt. Predigt: Superintendent Niemann, Hagen. Anschließend Kindergottesdienst.

Verloren / Gefunden

Rechter, blauer D.-Lederhandschuh in Herbede, Hauptstr., gefunden. Zu erfragen Buchh. Schröder in Herbede.

Heller Mädchen-Sandalenschuh Montag nachmittag auf dem Wege Steele Bahnhof, im Zuge nach Hattingen oder auf dem Wege von Hattingen nach Welper verloren. Nachricht erbittet Uhlig, Welper üb. Hattingen, Schulstraße 29.

Brille mit Goldgestell, hornüberzogen, an der Ruhrbrücke in Winz gefunden. Abzuholen bei Heinert, Winz-Lembeck, Gemeinschaftsstraße 12.

Verschiedenes

50 RM. Belohnung zahle ich dem, der mir den Täter, der vom Grabstein meines Kindes auf dem alten kath. Friedhof am Laurentius-Hospital in Steele die Mirostabuchstaben gestohlen hat, namhaft macht, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann. Hermes, Steele, Breloherstein 24.

Einige Morgen Weide oder Wiese zu pachten gesucht. Angebote unter St. an die Gesch. in Hattingen.

Wohnungsmarkt

3-Zimmer Wohnung auf dem Lande gegen 2½—3-Zimmer-Wohnung in Hattingen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 273 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

2-Zimmer-Wohnung i. Linden, Stadtmitte, gegen 2 Zimmer-Wohnung in B.-Dahlhausen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 188 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

Schöne 2-Zimmerwohnung in Hattingen gegen schöne 2½- bis 3-Zimmerwohnung in Hattingen oder Umgebung zu tauschen gesucht. Zu erfr. bei Frau Otto Neuhaus, Hattingen, Nordstraße 78.

5räumige Wohnung in der Umgebung Essens für Inhaber roter Karte zu mieten gesucht; evtl. Miete od. Kauf entsprechenden Wohnhauses. Angebote an Firma Herm. Denkhaus, Essen, Huyssenallee 66, Tel. 23535.

Zimmer in Hattingen zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 252 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Central-Theater / Hattingen

Heute bis Donnerstag: Ein heiterer Tobis-Film um eine bezaubernde Frau und einen charmanten Oberkellner.

Kollege kommt gleich!

mit Carola Höhn, Alb. Matterstock, Fritz Kampers, Ursula Herking.

Hauptf. tägl. 1.05, 3.15, 5.30 Uhr
Wochenschau vorher.

Jugendfrei ab 14 Jahre!

Central-Theater / Hattingen

Sonntagmorgen wieder große

Märchen-Vorstellung.

In nochmaliger Aufführung:

Der gestiefelte Kater
mit Beiprogramm.

Anfang **10.30** Uhr, Einlaß **9.30** Uhr

Ein Film, der alle Herzen erobern wird!

Zirkus Renz

René Deltgen, Paul Klinger, Angelika Hauff, Fritz Odemar.

Die Deutsche Wochenschau
Asse zur See, Kulturfilm

Täglich 12.00, 2.00 u. 4.20 Uhr.
Jugendliche zugelassen!

Gloria-Theater

E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 80394

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel

Samstag 2.30 u. 5.00 — Sonntag 2.30 u. 5.00 — Montag nur 5.00

Wenn die Sonne wieder scheint

Ein Terra-Film mit: Paul Wegener, Paul Klinger, Bruni Löbel, Ernst Waldow, Maria Koppenhöfer, Hilde Janssen.

Wochenschau — Kulturfilm

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

Ich werde dich auf Händen tragen

Heli Finkenzeller, Hans Nielsen, Wolfgang Lukschy. Ein Eheproblem unserer Zeit, auf humorvolle Art gelöst.

Neue Woche — Kulturfilm

Täglich: W. 12.43, 1.48, 4.53 Uhr
H. 1.05, 1.10, 5.15 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen!

Union-Theater, Steele

Bochumer Str. 49 — Ruf Essen 80929

Leichtes Blut

Hans Nielsen, Carola Höhn, Werner Fuetterer. Ein kecker Einfall, vergnügter Künstler! Kulturfilm und Neue Wochenschau.

Tägl.: Hauptf. 12.55, 2.55, 5.00 Uhr
Wochenschau: 2.10, 4.10, 6.10 Uhr.

Jugendliche nicht zugelassen!

Kammer-Lichtspiele

E.-Steele, Dreiringstr. 10, Ruf E. 80929

LICHTBURG
HATTINGEN

Ab heute! Der neue, überaus spannende und packende Film:

Der unendliche Weg

Eugen Klöpfer, Eva Immermann, Alice Treff, Hedwig Wangel, Friedrich Domin.

Täglich **12.35, 2.40 4.40** Uhr
Letzter Hauptfilm **5.00** Uhr

Die Wochenschau nachher.
Frei für Jugendliche ab 14 Jahre!

K. T. Lichtspiele, Nierenhof

Freitag 5.00, Sonnabend 5.00 Uhr, Sonntag 2.30 u. 5.00 Uhr Anfang. Montag 5.00 Uhr Anfang; Kassenöffnung eine halbe Stunde früher.

Hans Albers, Brigitte Horney, Ilse Werner, in dem groß. Ufa-Farbfilm

Münchhausen

mit: Ferdinand Marian, Hermann Speelmans, Käthe Haack u. a. — **Wochenschau — Kulturfilm**

Jugendliche sind nicht zugelassen! Telefonische Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Schauburg, B.-Linden

Ab Freitag:

Die Wirtin zum weißen Rößl

mit Leny Marenbach, Dorit Kreysler, Karl Schönböck. — Leny Marenbach richtet als Filmstar und Gastwirtschaftselevin im „Weißen Rößl" eine heillose Verwirrung unter Männerherzen an.

Für Jugendl. üb. 14 Jahre zugel.

Lida-Theater, B.-Linden

4 Tage, Freitag bis Montag:

Der zweite Schuß

Ein Prag-Film mit: Ernst v. Klippstein, Hanne Witt.

Wochentags Kassenöffnung 2.00 Uhr
Hauptfilm Anfang 2.10 u. 4.40 Uhr
Sonntags: Anfang 12.15 Uhr
Hauptfilm 12.15, 2.10 u. 4.40 Uhr
Wochenschau: 1.50 und 4.00 Uhr.

Für Jugendliche verboten!

Freitag 21. Januar

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Tonfilm. täglich 1.30 und 4 Uhr
Jugendl. unter 18 J. nicht zugelassen.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Zirkus Renz. Tägl. 2.00 u. 4.30 Uhr
Sonntag keine Frühvorstellung

Apollo / B.-Weitmar
Die Gattin. Täglich 2.15 u 4.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Ruhrland-Theater — Kupferdreh

Ab heute:

Akrobat Schö — ö — ön

Beginn: Wo.: 3.00 und 5.15 Uhr
So.: 1.00, 3.00 u. 5.15 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Tausch / Kauf / Verkauf

Hobelbank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 395 an die Gesch. in Hattingen.

Harmonium, sehr gut erh., geg. Klavier zu tauschen ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Alkordzither u. Metallbett geg. Volksempfänger zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Tragende Kuh u. **Kalb** zu verkaufen. Peter Waterkamp, Niederbonsfeld, Tippelstraße 41.

Hochtragende Kuh zu verk. oder gegen Rind zu tauschen. August Dönninghaus, Nieder-Stüter 79. Tel. 4022.

Junge hochtragende Kuh zu verkauf. Wilhelm Wintermann, Altendorf-R. In den Hösen 29.

Schwere, hochtr. Kuh zu verkaufen. König, B.-Linden, Am Sonnenberg 81 a.

2 tragende Sauen zu verkaufen. Wilhelm Grümer, Dumberg-Höfe über Hattingen, Tel. 3015.

Angorakätzchen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 496 an die Gesch. in Hattingen.

Junger Zwergpinscher zu verkaufen. Szumigala, Linden, Im Ostholz 30.

Walhalla Kray-Nord

Freitag bis Montag:

Frauen sind keine Engel

Für Jugendliche üb. 14 J. zugel. Kulturf.: Im Tal d. Sensenschmiede
Beginn: Tägl. 1.00, 2.30, 4.45 Uhr
Letzter Hauptfilm: 5.20 Uhr

Dienstag bis Donnerstag:

Operette

Für Jugendliche nicht zugel.!
Beginn tägl.: 12.25, 2.20, 4.35 Uhr
Letzter Hauptfilm: 5.00 Uhr.

Deli-Theater Kray-Nord

Samstag ab 2.15, Sonntag ab 12.30:

Das Lied der Liebe

Für Jugendliche üb. 14 J. zugel.! Jugendliche haben Sonntag nur zu den Vorstellungen um 12.30 u. 2.15 Uhr Zutritt. Die letzte Vorstellung 4.30 Uhr ist nur für Erwachsene.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Freitag, 21. 1., geschlossen
Samstag, 22. 1., 14.45—18 U., Braun 6: „Struensee"

MGV. Holthausen-Buchholz

Sonntag, 23. Januar 1944, 10 Uhr:

Probe.

Anschließend Jahreshauptversammlung. Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vereinsführer.